

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Insertate 15 Pf., Wohnungs- und Anzeiger, Stellengesuche und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: **Stieringstraße Nr. 13.**

Druck- und Verlagsort: **Elbing.**
Für die Redaktion verantwortlich: **D. Bätow in Elbing.**

Nr. 176. Elbing, Mittwoch, den 31. Juli 1889. 41. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den drei Gratisbeilagen werden für die Monate August und September stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

mit Botenlohn	1,10 Mk.
mit Botenlohn	1,30 „
bei allen Postanstalten	1,34 „

Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Vom 1. August ab werden wir im Feuilleton unserer Zeitung eine hochinteressante und sehr spannende Criminal-Novelle unter dem Titel

„Der Sohn des Obergewirts“

von dem Schriftsteller Karl Zastrow in täglichen Fortsetzungen bringen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 30. Juli.

Die „Neue Züricher Ztg.“ entnimmt einem Privatbriefe aus Berlin, dessen Schreiber aus gut unterrichteter Quelle schöpfte, daß der deutsche Reichskanzler gegen die Schweiz noch immer sehr aufgebracht sei und sich durch den „höhnischen Ton“ der letzten Note des schweizerischen Bundesraths „persönlich beleidigt und brüskirt“ fühle.

Ueber den Werth der Leumundszugnisse bringt der „St. Galler Stadtanzeiger“ folgende lehrreiche Notiz: „Der Ledspizler Schmidt wurde von Dresden aus wegen Betrugs stechbriefflich verfolgt — der Stechbrief wurde, als Schmidt in Zürich Spitzeldienstes that, seitens der Polizei inaktiv! Noch mehr! Spizel Heinrich war von Magdeburg nach der Schweiz „ausgewandert“. Hier fing er eine Berliner Weibzwirnerin an, „zum Löwenhof“ in der Zähringerstraße an. Um die Concession zum Weibzwirnerbetrieb zu erhalten, hatte Heinrich ein Leumundszugniß beibringen müssen! Und siehe da, Spizel Heinrich, der in Magdeburg unter verschiedenen Anlagen der Heblerlei in gerichtlicher Untersuchung stand, erhielt von der Magdeburger Polizei ein so vortheilhaftes Leumundszugniß ausgestellt, daß Stadtrath Schlatte in Zürich, Vorsteher des städtischen Polizeidepartements, seine Bewunderung darüber ausdrückte, daß ein bekannter „Socialdemokrat“ ein solch vortheilhaftes Leumundszugniß von der deutschen Polizei ausgestellt bekommen.“

Unterm Doppeladler.

Novellette von D. Otto.

Nachdem verboten.

(Schluß.)

Mehrere Tage waren vergangen, ohne daß Oberst von Zernow wieder Zeichen von Besinnung gegeben hätte. Er hatte beständiges Fieber, lag meist ganz still, und wenn er zuweilen sprach, waren es nur unverständliche Laute. Nicht mehr Schwester Basilia saß an seinem Bett, den Sitz der Nonne hatte eine hohe Frauengestalt eingenommen, deren schwarzwollenes Kleid, eine dunkelblaue Schürze und die weiße Armbinde mit dem rothen Kreuz sie ebenfalls als Krankenpflegerin kennzeichnete. Sie hatte die kleine Lampe sorgsam verhüllt, um deren matten Schein noch zu dämpfen, und legte von Zeit zu Zeit einen frischen Verband um die Stirn des Kranken. Gegen Mitternacht öffnete derselbe weit die Augen, und die sich über ihn beugende Pflegerin starr anblickend, rief er: „Helene!“

Er schrak sich zurück, um gleich darauf ihre Beschäftigung fortzusetzen. Der Kranke ließ es ruhig geschehen, ohne seinen Blick von ihr abzuwenden, dann sagte er: „Helene, gib mir zu trinken,“ und während sie das Glas an seine Lippen führte, sprach er ruhig weiter: „Es kann ja nicht möglich sein, es ist nur eine Täuschung meiner Sinne, die sich 20 Jahre zurückverlegen.“

Nachdem er getrunken, schloß er die Augen und bald zeigte die ruhigen Athembzüge, daß er eingeschlafen war.

Noch war der Ausdruck des Staunens aus den Zügen der Dame nicht gewichen. „Wie wunderbar“, flüsterte sie leise. „Er nannte meinen Namen! Sollte dies nur ein Zufall sein, oder eine Aehnlichkeit mit mir ihn getäuscht haben? Zweimal rief er deutlich Helene.“

Der Schlafende wurde wieder unruhig, er bewegte sich viel und tastete mit den Händen auf der Bettdecke umher, erst als die Morgenröthe in das dämmerige Gemach fiel, schlummerte er wirklich ein.

Es war bereits heller Tag, als er die Augen öffnete und mit ruhigem Blick sich umschauend, sagte: „Wer sind Sie, wie darf ich Sie anreden?“

„Schwester Helene,“ antwortete sie, „wenn ich auch kein Nonnengewand trage, gehöre ich der Schwesternschaft der Krankenpflegerinnen an.“

„Also doch Helene!“ murmelte er, dann zur Seite

— Eine internationale Bergarbeiterkonferenz wurde, wie die „Berl. Volkstrib.“ berichtet, am 18. und 19. Juli in Paris in der sogenannten Arbeiterbörse abgehalten. An derselben nahmen französische, englische, belgische und deutsche Delegirte der gleichzeitig dort tagenden sozialrevolutionären Kongresse Theil, u. A. der Bergmann Diekmann-Vochum und der Bergwalde Eckardt-Essen. Beschlossen wurde, die Organisation der Bergarbeiter „mit allen verfügbaren Agitationsmitteln“ zu vervollkommen; nationale Verbände der geschaffenen Organisationen zu gründen; eine internationale Konferenz anzuberaumen; partielle Streiks zu vermeiden. Mit welchem Rechte und von wem beauftragt die beiden westfälischen Bergleute Diekmann und Eckardt an diesem Beschlusse mitgewirkt haben, ist schwer zu erkennen. Die rheinisch-westfälischen Bergarbeiter wenigstens haben klar genug zu erkennen gegeben, daß den beiden in Paris befindlichen Bergleuten von ihnen kein Auftrag erteilt worden ist, und daß sie das Auftreten derselben nicht billigen.

— Graf Waldersee, der Chef des Generalstabes, hat am Sonntag einen Urlaub angetreten und wird erst in der Mitte des August zum Besuche des österreichischen Kaisers in Berlin wieder hierher zurückkehren.

— Ueber die Kieler Bestechungsangelegenheit wird in amtlichen Kreisen strengstes Geheimniß bewahrt, was man mit Rücksicht darauf, daß die Sache sich noch im Stadium der gerichtlichen Voruntersuchung befindet, als gerechtfertigt anerkennen muß. Höchst überflüssig ist es jedoch, wenn von freiwillig gubernementaler Seite, wie dies in den Hamb. Nachr. geschieht, Vertuschungsversuche gemacht werden. So will genanntes Blatt wissen, daß es sich nur „um allbekannte Mängel im Lieferungsweesen einerseits und andererseits um Verwaltungsrichtungen, welche den Schwerpunkt in den bürokratischen Apparat legen“, handelt.

— Die Nachricht vom dem Rücktritt Italiens von der Blokade der afrikanischen Ostküste wird offiziell auf einen Irrthum zurückgeführt.

— Die Erlaubniß zur Wiedereröffnung des Priesterseminars in Polen steht in Aussicht.

— Es ist eine alte Geschichte, daß die Berufs-genossenschaften bezüglich dessen, was Betriebsunfall ist oder nicht, sich viel penibler zeigen, als das Reichsversicherungsamt, das beweist wieder folgender Fall: Ein Flößer, der die in das Wasser gefallene Wütze eines Anderen herausheben will, ertrinkt. Die Berufs-genossenschaft erkennt hierin keinen „Betriebsunfall“. Das Reichsversicherungsamt hat dagegen erkannt: „Der ertrunkene Flößer ist einer Gefahr erlegen, die gerade die Eigentümlichkeit der Flößerei und des Schiffahrtsbetriebs bilden. Die Gefahr hat

er freilich selbstthätig bewirkt, aber was ihn dazu trieb, die der Sorge für den Betrieb selbst gleichzuziehende kameradschaftliche Gesinnung, fußt wieder im Grunde auf dem Betriebe. Die verlagte Berufsgenossenschaft hat für die Folgen des Unfalles einzutreten.“

— Zur Bekämpfung des Antisemitismus wird in diesen Tagen eine Zeitschrift erscheinen. Die Herausgeber von Köppling in Linz und Schöpf in Salzburg sind Professoren der katholischen Theologie.

— Die westfälischen Grubenverwaltungen gestehen jetzt zu, daß die früheren Angaben über die durch den Strike erlittenen Verluste übertrieben seien und trotz der Steigerung der Arbeitslöhne vom nächsten Monat eine Steigerung der Ausbeute zu erwarten sei.

— Offiziös wird wiederum die Frage des Zusammentritts des Reichstags ventilirt und ausgeführt, daß eine sehr baldige Einberufung desselben schon deshalb nothwendig sei, weil bis zum 22. Februar die Erledigung der Vorfrage erfolgen müsse.

* **München, 29. Juli.** In Gegenwart der französischen Kommission und des Regierungspräsidenten von Schwaben, von Kopp, sind heute Mittag in Unterhau bei Neuburg a. Donau die Gebeine Latour d'Auvergne's ausgegraben worden und werden dieselben bis zur feierlichen Uebergabe militärisch bewacht sein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 29. Juli. Der oberösterreichische Großgrundbesitzer, Vantgeschäfts-inhaber und deutsch-liberale Reichstagsabgeordnete Klitofsch hat sich in der Nacht auf Sonntag mittelst eines Dolches entleibt. Anlaß zu dem Selbstmord waren bedeutende Bräuterverluste, die hauptsächlich den Berliner und Pariser Platz betreffen. Klitofsch nahm eine hervorragende Stellung ein und war Vorkämpfer.

Schweiz. Bern, 29. Juli. Gelegentlich des gestern und heute hier gefeierten Festes der schweizerischen Offiziersversammlung hatte die deutsche Gesandtschaft geslagt, während der deutsche Militär-Attache Major von Junke sich an der Sitzung und dem Banquet als Ehrengast betheiligte. Beides hat hier einen günstigen Eindruck gemacht.

Frankreich. Paris, 28. Juli. Die französische Regierung beabsichtigt, eine Festsprech-Verbindung zwischen Paris und London herzustellen, wozu die Legung eines unterseeischen Kabels nothwendig wäre.

Paris, 29. Juli. Zur Stunde sind von den gestrigen 1429 Wahlen erst einige Hundert bekannt, doch läßt sich das Ergebnis schon genügend übersehen, daß man eine zerschmetternde Niederlage des Boulangerismus feststellen kann. Aus den achtzig Kantonen, wo allein Boulanger ursprünglich auftreten wollte,

sind in letzter Stunde gegen dreihundert geworden. So hoffte er die angekündigten achtzig Siege zu erlangen; die 220 Niederlagen hätte er mit der Erklärung beschönigt, man habe ihn in den betreffenden Kantonen gegen seinen Willen aufgestellt. Die Kriegsliste mußte nichts, Boulanger ist, soweit bis jetzt bekannt, bloß siebenzehnmal gewählt; achtmal steht er zur Stichwahl, darunter fünfmal mit Aussicht auf Erfolg. Von Boulanger sind ferner gewählt: Zeroulede, Turquet, Laitant. Eine eben erschienene zweite Ausgabe des „Intransigeant“ behauptet, Boulanger sei in 22 Kantonen gewählt. — Die öffentliche Vorladung Boulangers, Dillon's und Rocheforts erfolgte gestern Vormittag. Ein Gerichtsvollstrecker erschien in Begleitung eines Trompeters vor dem Hause jedes Angeklagten, der Trompeter schmetterte zwei Mal, der Vollstrecker verlas die Vorladung und lebte sie dann an die Hausmauer, alles unter lebhafter Spannung zahlreich verammelter Neugieriger, deren herrschende Stimmung Heiterkeit war.

England. London, 29. Juli. Das „Neuerliche Bureau“ berichtet aus Assuan vom 28. d. M., General Wodehouse melde, daß Bad el Njumi sein Lager abgebrochen habe und augenscheinlich im Begriff stehe, den Bormarich nach Norden anzutreten; Oberst Grenfell und der Generalstab würden bei Sonnenaufgang gegen Süden aufbrechen, sobald die letzten Verstärkungen in Assuan eingetroffen seien. Grenfell verfüge über eine englische und zwei ägyptische Brigaden.

Italien. Rom, 28. Juli. Der Papst soll bauliche Erweiterungen des Vaticans angeordnet haben. Die Absicht, den Sitz des heiligen Stuhls zu verlegen, scheint also endgiltig aufgegeben zu sein.

Rom, 29. Juli. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massauah soll Debeb, welcher auf eigene Faust in die Provinz Tigreh vorgerückt war und eine Zusammenkunft mit Rasman Pascha in Makalle angegangen hatte, durch denselben verhaften und gefangen genommen worden sein. In dem entstandenen Kampfe solle Ras Alula getödtet oder verwundet worden sein. Die Mehrzahl der Soldaten Debebs sei zu Menekel übergegangen. In der Provinz Tigreh beständen zwischen den obersten Befehlshabern und Verwaltungern große Mißbilligkeiten. In Asmara und den übrigen Theilen Abessinien's herrsche Ruhe.

Turin, 29. Juli. An der Grenze sind neuerdings wiederum zwei Franzosen verhaftet, bei welchen Pläne und Karten vorgefunden wurden.

Griechenland. Athen, 28. Juli. Die Athener „Mropolis“ bringt einen bemerkenswerthen Artikel über die „Berliner Frictionen“. Sie sagt: Der Kaiser schätze den Reichskanzler hoch, an dessen Rücktritt nicht zu denken sei; eben so ausgeschlossen scheint es jedoch, daß Graf Herbert Bismarck seines Vater Nachfolger werde, was der Reichskanzler wünscht.

auf das gegenüberstehende Bett blickend, fragte er wieder:

„Es ist leer, hat man den jungen Windischgrätz-Dräger fortgetragen?“

„Ja, zur ewigen Ruhe“, entgegnete sie.

„D, wie beneide ich ihn“, rief er, „wie gern möchte ich statt seiner in die Muttererde gebettet sein! Er war so jung und vielleicht von Glück umgeben!“

„Ja“, wiederholte die Schwester, „er schien noch sehr jung, kein Bart sproßte auf der feinen Lippe.“

„Es ist ein Vorzug dieses Regiments, keinen Bart zu tragen“, entgegnete er lebhaft. „Das Regiment bestand einst aus lauter jungen Leuten, die fast alle noch keinen Bart hatten und deshalb von den Kameraden verhöhnt wurden; es schlug sich aber so tapfer, daß ihm als Auszeichnung der Befehl zuzug, fortan stets unbärtig zu erscheinen.“

„Sie dürfen nicht so viel sprechen“, hat sie, „jede Aufregung muß in Ihrem Zustand vermieden werden.“

„Zu welchem Zweck?“ unterbrach er sie und fuhr fort: „Ich habe mit dem Leben abgeschlossen und habe jede Stunde, die mir noch zugetheilt wird.“

Der eintretende Arzt unterbrach das Gespräch. Befremdet sah der Kranke ihn an und betrachtete lange die Uniform; dann fragte er:

„Wo bin ich denn, und wie kommt ein preussischer Arzt hierher?“

„Sie befinden sich in dem Lazareth zu Trautenau“, antwortete der Doktor, „welches von den Unfrigen besetzt ist. Doch fragen Sie nicht weiter, Sie dürfen jetzt nicht mehr sprechen und auch nichts mehr hören.“

„Auch nicht hören!“ seufzte der Kranke, als der Doktor ihn verlassen hatte. „Dem Gebot folge ich nicht, was könnte überhaupt mir noch schaden? Sehen Sie sich dicht neben mich, Helene, und beantworten Sie mir einige Fragen. Sie gleichen einer mir theuren Verwandten in wunderbarer Weise; nennen Sie mir Ihren Familiennamen.“

„Helene Blantenbach,“ antwortete sie fast schüchtern, da sein starr auf sie gehetzter Blick sie beängstigte.

Eine minutenlange Pause erfolgte; der Kranke schloß wieder die Augen, seine Hände zitterten merkbar; endlich fragte er leise weiter:

„Ihr Vater? — Ihre Heimath?“

„Major Graf Blantenbach, wir leben in Hausberg in Schlesien, wohin sich mein Vater, nachdem er den Abschied genommen, zurückgezogen hat.“

„Und von Ihrer Mutter sagen Sie nichts?“

Wieder entstand eine Pause.

„Sie ist vor drei Jahren heimgegangen,“ tönte es leise über Helene's Lippen.

Ein sichtlich des Lebens schüttelte die Glieder des Obersten, seine Stimme klang hohl, als er wieder zu sprechen begann:

„Ihre Aehnlichkeit mit einer Verwandten, die ich vorhin erwähnte, hat mich also nicht getäuscht; Sie sind die Tochter meiner Kusine Helene, deren Namen Sie auch tragen. Die Mutter derselben und die meinige waren Schwestern; ich bin der Oberst Zernow und darf mich also Ihren Onkel nennen.“

„Ich vermuthete dies aus Ihren Fragen,“ erwiderte sie, ihn freundlich anblickend. „Meine Mutter hat oft von Ihnen zu mir gesprochen und mir auch mitgetheilt, daß Sie in österreichischen Diensten stehen. Es ist eine gnädige Schickung des Himmels, die mich als Pflegerin meines Onkels hierher führte.“

Ein fast zärtlicher Blick seiner matten Augen dankte ihr für diese Worte. „Sagen Sie mir,“ fuhr er fort, „was konnte Sie veranlassen, den schweren Beruf einer Diakonissin zu wählen und sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben?“

Ein holdes Eröthen überzog ihr liebliches Antlitz, und mit schwächerer Stimme erwiderte sie: „Ich bin seit einem Jahre verlobt. Mein Bräutigam, der Lieutenant von Richter, rückte in's Feld, mein Vater als Johanner ebenfalls; es litt mich nicht allein zu Hause, während die mir Nächsten und Liebsten von Gefahr und Tod bedroht sind. Auf dem Gebiet der Krankenpflege kann ich hier nützen und auch den Meinigen nahe sein.“

„Und haben Sie gute Nachrichten von Ihrem Verlobten?“

„Er hat die blutigen Schlachten mit dem V. Korps glücklich durchgemacht.“

Beide schwiegen; der Oberst schien erschöpft und seine Sprache war viel langsamer, als er zu reden begann:

„Gestatten Sie mir noch eine Frage. Wann gedanken Sie Ihren Ehebund mit Lieutenant von Richter zu schließen?“

„Wiederum jagte eine jähe Röthe über Helene's Wangen, als sie antwortete:

„Mein Verlobter sowie ich haben kein Vermögen; er muß erst eine höhere Charge erreicht haben, wenn unsere Verbindung stattfinden kann. Bis dahin wollen wir in Treue warten und hoffen.“

„In Treue!“ wiederholten die bleichen Lippen des Kranken leise; laut aber sagte er:

„Rufen Sie mir bald den Doktor und lassen mich dann mit ihm allein.“

Als Helene nach einer halben Stunde den Doctor aus der Thüre treten sah und nun in die Zelle des Kranken zurückkehrte, fand sie denselben auffallend verändert. Der fieberhafte Glanz der Augen war einem matten Ausdruck gewichen; ein sanftes, ja fremdliches Lächeln umspielte den Mund, und auf dem bleichen Antlitz lagerte ein Ausdruck der Ruhe, der das Gepräge des himmlischen Friedens trug. Zernow sprach nicht, sondern streckte der Eintretenden nur matt die linke Hand entgegen und winkte ihr, neben seinem Lager Platz zu nehmen.

So blieb es bis zum Abend, die kleine Lampe wurde angezündet, da sagte der Kranke:

„Helene, reichen Sie mir ein Blatt Papier und Schreibzeug her. Ach, ich vergaß, daß meine gebrochene Rechte mir das Schreiben nicht gestattet.“

„So diktiren Sie mir,“ warf sie ein.

„Ich muß es wohl,“ seufzte er, „obwohl ich gerade Ihnen nicht gern meine Worte in die Feder sage. Doch es geht nicht anders.“

Es handelt sich um ein kleines Kapital, welches ich von meinem Gehalt zurückgelegt und bei einem Banquier in Wien deponirt habe. Ich bitte Sie, dasselbe von mir anzunehmen, um dadurch die baldige Verbindung mit Ihrem Verlobten zu ermöglichen.“

Helene's Lippen bebten, sie wollte etwas erwidern; doch er sagte mit einiger Anstrengung, da das Sprechen ihm merkwürdig schwer geworden:

„Mein Wort des Einwandes, Helene; ich erbitte dieses als ein letztes Liebeszeichen von Ihnen.“

Es waren einige Jellen, die er dem zitternden Mädchen diktirte und in denen er sie zur Universalerbin seines gesammten Nachlasses ernannte. Sie mußte ihm dann die Feder reichen, und mit der gesunden linken Hand unterschrieb er sehr langsam, aber deutlich seinen Namen, streifte seinen Siegelring vom Finger und bat, den Brief zu schließen und mit dem gegebenen Namen des Adnotaten zu adressiren.

Helene that, was er wünschte; seine Augen verfolgten jede Bewegung ihrer Hand, bis der Brief gesiegelt und adressirt auf dem kleinen Tisch neben ihm lag; dann sah er sie mit einem tiefen liebevollen Blick an und sagte schwach:

„Sie haben mir meine letzten Lebensstunden wahrhaft verfüßt, ich sterbe freudig in dem Gedanken, daß Ihre Hand meine Augen schließen wird. Und jetzt will ich schlafen, ich bin sehr müde. Gute Nacht, Helene!“

Der anbrechende Tag erfüllte mit rosigem Schein das kleine Krankenzimmer, als dessen Thüre sich öffnete

Schwarz ganzseid. Satin
merveilleux v. Mt. 1.55
 bis Mt. 9.80 p. Met., 13 Qual.,
 verf. roben- und stückweise, porto-
 und zollfrei das Fabrik-Depôt
G. Henneberg, (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster um-
 gehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Tages-Ordnung
 zur
Stadtberordnetensitzung
 vom 2. August 1889.

- 1) Den Druck der Steuerlisten betr.
- 2) Neuwahl eines Curators der Maas-
schen Stiftung.
- 3) Neuwahl eines Vorstehers der
Taubstummschule.
- 4) Neuwahl eines Vorstehers des
Realgymnasiums.
- 5) Neuwahl eines Mitgliedes der
Speicherinsel = Bebauungs = Depu-
tation.
- 6) Beschaffung einer Feuerspritze und
Bau eines Spritzenhauses für Neu-
Kuffeld.
- 7) Urlaub des Herrn Oberbürger-
meisters Elditt.
- 8) Unterstützung eines Lehrers.
- 9) Rechnung des Real-Gymnasiums
pro 1888/89.
- 10) Rechnung der Hbh. Töchterschule
pro 1888/89.
- 11) Etat der Höheren Töchterschule
pro 1889/92.
- 12) Rechnung der 4. Knabenschule pro
1888, 89.
- 13) Verpachtung der Jagd in Wanau.
- 14) Verpachtung des alten Kastellan-
hauses.
- 15) Bericht des Hanseatischen Gesichts-
Vereins.
- 16) Petroleum-Lieferung pro 1889/90.
- 17) Etat des Leibrentenstifts pro 89/92.
- 18) Neuwahl eines Rämmerer = Depu-
tirten.
- 19) Abschluß der Kreis-Chaussee-Bau-
Kasse pro 1888/89.
- 20) Rechnung des Heil. Geistospitals
pro 1887/88.
- 21) Höhe des Zuschusses zum Real-
Gymnasium pro 1888/89.
- 22) Beitrag zur landwirthsch. Berufs-
genossenschaft.
- 23) Pensionirung eines Beamten.
- 24) Unfallversicherung der Feuerweh-
rutscher.
- 25) Zuschlag für Bauten am Kranken-
stift.
- 26) Einrichtungen von Stallungen für
Feuerwehrrpferde.
- 27) Den Verkauf einer Parzelle am
Stadthof betr.
- 28) Umbau des Gasthauses in Vogel-
fang.
- 29) Gabenbewilligungen.
Elbing, den 30. Juli 1889.
Der stellvertretende
Stadtverordneten - Vorsteher.
 gez. **Horn.**

Familien-Nachrichten.

Geboren: J. Willich-Schöneberg 1 S.
Apotheker Laaser = Danzig 1 F.
Pietsch-Witorowo 1 F. Zahlmeister
Baltrusch-Billau 1 F. Alb. Helwig-
Heiligenbeil 1 S.
Gestorben: Frau Ida Streichert-Tilsit.
Erzpriester Franz Auster-Braunsberg
(67 J.). Frau Charlotte Gronau,
geb. Thiem-Goldap (76 J.).

Elbinger Standes-Amt.
 Vom 30. Juli 1889.

Geburten: Hechler Albert Est 1 F.
— Fabrikarbeiter Johann Göhrke 1 S.
— Kreisassessorgehilfe Euchar Nidel
1 F. — Schlosser Franz Thiel 1 S.
— Chirurg. Instrumentenmacher Gust.
Hellgardt 1 S.

Geschlossene: pract. Arzt Dr.
Carl Baak-Elbing mit Minna Kentel-
Elbing.

Sterbefälle: Rentier Casar Grö-
ning, 70 J. — Steinfeger August
Krüger, 36 J. — Arbeiter Johann
Hohmann S. 5 Mon. — Arbeiterfrau
Maria Klein, geb. Mater, aus Ficht-
horst, 59 J.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in dem Stadtbezirk
Elbing wohnhaften Personen, welche zu
dem Amte eines Schöffen oder Ge-
schworenen berufen werden können,
liegt in der Zeit vom 1. August bis
zum 7. August cr. einschließlich
während der Dienststunden auf dem
Rathhause im Bureau I. zu Jeder-
manns Einsicht aus.

Einsprachen gegen die Richtigkeit
oder Vollständigkeit dieser Urliste sind
innerhalb der vorbezeichneten Frist
schriftlich oder zu Protokoll bei uns
anzubringen.

Elbing, den 30. Juli 1889.
Der Magistrat.
 gez. Möller.

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.
Fabrik für Bierdruckapparate mittelst flüssiger Kohlensäure!

Es sind jetzt mehr als 10,000 Bier-Apparate im Ge-
 Kohlensäure betrieben werden. Die intelligentesten Wirthe
 nicht genug des Lobes über dieses Verfahren, welches sich so
 hat, äußern. Das Bier wird dem Publikum in gesundheits-
 destens in gleicher Güte in Gläsern verabreicht, wie
 Fässern geliefert wird. Die bisherigen Methoden
 Auf der Landwirthschaftl. und
 Elbing sind wir mit einer
 Apparaten

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.

Liederhain.
Gewerbe-Haus in Elbing.

Nur für einige Tage!
 Europas einzig in seiner Art
 dastehendes transportables
Mechanisches
Militär-
Musik-Werk.
 (5 Jahre gesetzl. geschützt.)
 Dasselbe besteht aus 22 Auto-
 maten in Infanterie = Uniform.
 Geöffnet von **Donnerstag, den**
1. August, und folgende
Tage, jeden Abend von
6 Uhr ab, Sonntag, den
4. August, von 4 Uhr
Nachm. bis 11 Uhr Abends.
 Um es einem Jeden zu er-
 möglichen, ist der Eintrittspreis
 auf das Niedrigste gestellt,
 à Person 20 Pfg., Kinder die
 Hälfte.
 Hochachtungsvoll
Aug. Brenne,
 Mechaniker,
 Erfinder u. Erbauer des Werkes.

Ortsverein der Tischler.
 Versammlung d. 3. August cr.,
 Abends 8 Uhr, im „Gold. Löwen“.
 Bericht vom Delegirten tag.
 Das Sommervergühen findet
 Sonntag, den 4. d. M., bei Herrn
 Wehser, Königsbergerstraße, statt.
 Alles Nähere die Plakate.

Dr. Spranger'sche
Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magen-
 krampf, Uebelkeit, Kopfschmerz,
 Leibschmerzen, Verschleimung, Ma-
 gen säuren, Schwindel, Aufgetrie-
 benheit, Kolik, Stropheln etc. Ge-
 gen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit
 vorzüglich. Wirken schnell und
 schmerzlos offenen Leib, Appetit
 sofort wieder herstellend. Zu haben in
 allen Apotheken à Fl. 60 Pf.

Eisenbahn-Fahrplan
 Sommerausgabe 1889
 mit den Post-Anschlüssen

ist zu haben (pro Exempl. 10 Pf.)
 in der
Expedit. der Altp. Btg.

Beachtenswerth!
Epilepsie,

Krampf u. Nervenleiden.
 Radikale Heilung, gestützt auf 10 bis
 15jährige Erfolge ohne Rückfälle bis
 heute. Ministeriell beglaubigt, étrangée.
 Broschüre zur vollständigen Orientirung
 wird gegen Einsendung von 50 Pf. in
 Briefmarken franco übersendet von

Sylvius Boas,
 Dr. philosophic (Amerita)
 Berlin, Friedrichstr. 105c.

Pianinos, 380 M. an. Ohn. Anz.
 à 15 Mk. monatl. Kostenfreie,
 4wöchentliche Probesendung.
Fabrik Stern, Berlin S. Annenstr. 26

Großes, gutschmeckendes
 Roggenbrod
 von diesjähriger Ernte empfiehlt
 die Bäckerei
Alter Markt 4.

Parade-Bitter,
 laut Gutachten der Herren
 Dr. Bischoff und Dr. Bradebusch
 den besten franz. Biqueuren
 gleichstehend;
IWAN,
 feinsten russischer Tafelbitter, als
 wohlschmeckender, magenstärkender
 Liqueur seit Jahren beliebt.



Alleiniger Fabrikant: **J. Russak in Kofen.**
 Liverpool 1886: Erste Medaille. | Barcelona 1888: Silb. Medaille,
 Adelaide 1887: Goldene Medaille, | Brüssel 1888: Verdienstkreuz.
 Zu haben in 1/2 und 1/4 Literflaschen zum Preise von Mt. 1,25
 resp. 2 Mt. bei den Herren **Benno Damas Nachf., Adolph**
Kellner Nachf. und Conditor Maurizio & Co.

3. Große Geld-Lotterie

für die
 Zwecke des unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Preussischen Vereins vom
Rothen Kreuz.
 Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.
 Ziehung am 20. und 21. Dezember 1889.

Zur Verloosung gelangen ausschließlich

Geldgewinne.

1 Gewinn von	Mt. 150,000
1 " "	75,000
1 " "	30,000
1 " "	20,000
5 " à Mt. 10,000	50,000
10 " " " 5000	50,000
100 " " " 500	50,000
500 " " " 90	45,000
3500 " " " 30	105,000
4119 Gewinne mit	Mt. 575,000

Loose à 3 Mark (nach Auswärts 10 Pf. mehr für Porto)
 sind zu haben
 in der Expedition dieser Zeitung.

Amerik. electro-
magnet. Sichtkissen
 p. St. 3 Mt., geg. Einsend. v. 3 Mt. 20 Pf. fr.

Amerik. electro-
magu. Sichtpulver
 p. Schl. 1 Mt., geg. Einsend. v. 1,20 Mt. fr.

ärztlich empfohlen gegen Rheumatis-
 mus, Nervenkrankheiten und alle äh-
 nlichen Leiden, verwendet der Generalver-
 treter für Europa

Otto Venzke,
 Dresden — Strehleuerstr. 49b.

Altes Gold,
 Silber, Edelsteine etc. etc.
 kauft stets zu den höchsten
 Preisen gegen Cassa oder arbeitet
 zu modernen Gegenständen sauber
 und billigt um
F. Witzki, Fischerstr. 21.

für Studium u.
 Unterricht bes.
Pianinos
 geeignet, kreuzsait. Eisenbau,
 höchste Tonfülle. Frachtfrei
 auf Probe. Preisverz. franco. Baar
 oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin,
 Dresdenerstrasse 38. **Friedrich**
Bornemann & Sohn, Piano-
Fabrik.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
 (mit beliebiger Firma bedruckt)
 1000 Stück für 4 Mt.
H. Gaartz'
 Buch- und Accidenz-Druckerei,
 Elbing.

Ein Wort an Alle,

welche Französisch, Englisch, Ita-
 lienisch, Spanisch oder Russisch
 wirklich sprechen lernen wollen.
Gratis und franco zu beziehen
 durch die
Rosenthal'sche Verlags-Handlung
 in Leipzig.

Börsenbericht
 der Berliner Wechselbank **Herm. Friedländer & Sommerfeld**
 Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 29. Juli 1889.
 Die schwächere Haltung, welche der Markt der speculativen Industriepapiere
 heute einnahm, beeinflusste den Gesamtmarkt um so mehr, als in den letzten Tagen
 gerade auf diesem Gebiet ein besonders lebhafter Verkehr sich entwickelt hatte, und die
 hier herrschende Festigkeit von merkllichem Einfluß auf die Generaltendenz gewesen war.
 Deutsche Bahnen hielten sich besser, Mainzer erholten sich schnell von einem anfänglichen
 leichten Rückgang, östliche Bahnen waren auf gute Verkehrsberichte besser. Deutsche
 Fonds und Prioritäten waren still. Im Montanmarkt trat für die speculativen Kohlen-
 werthe ohne ersichtlichen Grund eine etwas mattere Haltung hervor, wegen Vorhumer
 Gwischfahrlacten wieder etwas angezogen haben. Der heutige Prämienverkehr war mäßig
 belebt.

	Schluß	Casse	Casse
Credit-Actien . . .	162,—	Deutsche 4 pCtige	Grußwerke-Act.
Lombarden	49,50	Reichs-Anleihe .	Schwarzkopff-Ma-
Franzosen	93,25	do. 3 1/2 pCt. . . .	schinen-Actien .
Disconto-Comm. .	229,75	Preuß. 4pCt. Conf.	298,—
Deutsche Bank . .	170,15	do. 3 1/2 "	Bismarckhütte-Act.
Händler-Antheile .	171,—	Berliner 3 1/2 pCtige	199,75
Laurahütte	137,15	Stadt-Obligat. . .	Braunschw. Kohlen
Dortmunder Union-		Distr. 3 1/2 pCt. Pfdb.	St.-Prioritäten
Stamm-Priorit. . .	92,50	Westpr. "	92,90
Vochumer Gußstahl	209,25	Pomm. "	Hibernia-Actien .
Marienburg	69,50	Pojener "	163,25
Distr.	105,75	Berl. Voelbr.-Act.	130,—
Medlenburger . . .	164,50	Hilfsbein-Weißbier-	Westf. Union-St.-B.
Mainzer	123,25	Brauerei-Actien	137,50
Lübeck-Büchen . . .	192,25	Pfefferberg-Br.-A.	271,50
Ital. 5 pCt. Rente	94,50	Königst.-Br.-Act.	119,—
Orient	64,—	Schultheiß-Br.-A.	Schering Chemische
Alte Russen	—	Spandauer-Br.-Br.	Fabrik Actien .
Russ. 80er Anleihe	89,85	Actien	Allgem. Electricit.
Egypt. 4 pCt. Anl.	90,25	Germania-Vorz.-A.	Werke Actien .
Ung. Goldr. 4 pCt.	85,50	Stettiner Vulcan-	Berlin-Guben. Gut-
Russische Noten . .	209,50	Actien Lit. B. . .	fabrik Actien .

Während des Umbaues
meines Ladens

habe ich mein Lager in die hinteren
 Räume meines Hauses verlegt und
 stelle ich für diese Zeit dasselbe, be-
 stehend in **Buchstaben und Paletot-**
stoffen, Tuchen, Flanellen, Schir-
men, Cravatten, fertigen Winter-
Ueberziehern und Schlafrocken,
Portemonnaies und Cigarren-
taschen, zu außerordentlich billigen
Preisen zum Ausverkauf.
Adalbert Meyer,
 Alter Markt 48.

Reh empfiehlt die Wildhandl. von
Redantz, Wasserstr. 36.

Direct aus erster Hand!
Federbetten

liefert so billig und gut die
Bettenfabrik
A. Hedtler,
 Frankfurt a. M.
 120 Ctm. breit, 170
Dedbett, Ctm. lang, mit 8
 Pfund Federn gefüllt, M. 6
 bis 36 M.
 mit 2 1/2 Pfund Federn
Kissen, gefüllt, M. 2—15 M.
 120 Ctm. breit,
Unterbett, 200 Ctm. lang,
 mit 10 Pfd. Federn gefüllt,
 von M. 8 bis 50 M.
Bei großer Abnahme Rabatt.

Hermann Blasendorff,
 Berlin, Osterode i. Pr.

übernimmt **Erdbohrungen** und
Brunnenbauten für jede Tiefe
 und Leistungsfähigkeit, Lieferung
 und **Montirung von Pumpwerken**
 und **Wasserleitungen** jeder Art. Preis-
 listen, Kostenschätzungen gratis.
 Vertreter:
Ingenieur Adolf Kapischke,
 Osterode in Ostpr.

Mehrere tüchtige
Monteure

für **Molkereien** und **Schneide-**
mühlen, und

10 tüchtige
Maschinenschlosser

finden bei gutem Lohn sofort
 dauernde Beschäftigung bei
A. Franke,
 Allenstein,
Maschinenfabrik u. Eisengießerei.

Eine **Wohnung** von 2 Stuben, gr.
 heller Küche u. sämmtliches Zubehör zu
 vermieten
 Berlinerstr. 22.
Stegmann.

Fischerstraße 35

ist eine Wohngelegenheit, 1 Treppe, be-
 stehend aus 5 Zimmern, Cabinet, Entree,
 mit Wasserleitung zu vermieten.

Kahlberg.

Für die zweite Badeaison habe ich
 noch **Wohnungen** zu vermieten.
 Näheres in Kahlberg bei
 Sanitätsrath **Dr. Fleischer.**

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung.“

Nr. 173.

Elbing, den 27. Juli 1889.

Nr. 173.

Touristisches Bid-Bad.

Reisebriefe unseres Spezial-Berichterstatters.

Nachdruck verboten.

Saßnitz auf Rügen, den 22. Juli.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Sind Sie schon einmal seekrank gewesen? Ja oder nein! Bevor Sie mir nicht diese Gewissensfrage beantwortet haben, kann ich Ihnen unmöglich eine Vorstellung von dem Schaffen, was man hier zu Lande und zu Wasser eine praktische Verbindung zwischen der Insel Rügen und dem Festlande nennt. Wer nämlich — von Heringsdorf nach dem malerisch gelegenen Saßnitz will, braucht außer einem Ein- oder Zweispänner nach Swinemünde und einem Dampferbillet, einen solid konstruirten Magen und vor allen Dingen — keine Nerven. Denn die verlässlichste Verbindung zwischen der Ostküste mit dem Pommerschen Festlande ist die Seekrankheit. Sie ist zwar auf keinem Fahrplan angegeben, aber sie stellt sich nichts destoweniger pünktlich ein; sie functionirt weit sicherer, als alle Dampfer zusammengenommen, welche auf der Ostsee kreuzen. Wenn gegen 4 Uhr Nachmittags unbestimmt zu Muthe wird, wem um diese Zeit eine ganz unmotivirt plötzlich eintretende Neigung zu servilen Verbeugungen überkommt, der kann sicher sein, daß er in der neunten Abendstunde in Saßnitz anlangt. Ich muß sagen, ich habe mir die Macht der Oppositionen nicht so schwach und gering vorgestellt, als wie ich sie auf meiner Fahrt von Heringsdorf nach Rügen thatsächlich gefunden, ich bin sogar auf den Gedanken verfallen, daß es eigentlich hübsch wäre, wenn die Ostsee außer den Wellen auch Politik triebe — sie brächte nämlich alle Oppositionen sehr schnell zum Schweigen! „Wer nicht will, der muß!“ heißt es hier und binnen einer Stunde lag Alles gebrochen vornüber — Männer und Weiblein, Herrlein und Fräulein — sie alle entrichteten dem Meere den schuldbigen Tribut. Der Aesthetiker, der Physiognomiker, der Maler, der Kunst- oder auch bloße Handwerker — Jeder von ihnen hätte seine Freude daran gehabt. Am meisten natürlich der Photograph, der Alles in einem Momentbild hätte zusammenfassen können. So wenig weibliche Grazie und soviel verzerrte Gesichter, soviel liebliche Damenfüßchen und so wenig Götter ist mir noch selten vorgekommen. Selbst das klappernde Geräusch eines unverwüstlichen Mundwerks, dessen Besizer sich als eine Berliner sogenannte „Sechser Rentiere“ entpuppte, ging schließlich in ein Gurgeln, ein Nülpfen über, das der sechsendige Capitän als ein sicheres Zeichen des Anlaufens in Saßnitz deutete. Und er hatte Recht. Nachdem der Dampfer vor Göhren und Binz, den beiden Miniatur-Seebäder Rügens, noch den Ballast

von Passagieren ausgebootet hatte, fuhren wir kühnen Seefahrer mit vier Vandratten unbeschreiblicher Grandezza in Saßnitz an.

Ein geradezu entzückend gelegener Ort ist es — dieses Saßnitz! Wie aus einer Schachtel unborsichtig ausgeschüttetes Spielzeug — so unwillkürlich zerstreut liegen seine allerliebste und peinlich sauber gehaltenen Willen und Häuschen auf hohem Kreideseifen da; und nur schwer wird dem von der See her Kommenden, dessen Blick von dem Saume des in wunderbarster Frische prangenden Stubnitz-Waldes begrenzt, klar, wie es möglich ist, daß man ohne die complicirtesten Kletterwerkzeuge da hinauf gelangen kann. Die menschliche Kunst, die der oft rathlosen Natur bereitwillig entgegenkommt, hat indeß auch hier Rath geschafft. Von der Landungsbrücke aus, wo die ausbootenden Seefähne anlegen und an die sich eine sehr enge „Läster-Allee“ anschließt, deren Bestimmung ja, wie aus ihrer Bezeichnung hervorgeht, keinem Zweifel unterliegen kann, steigt man einen ziemlich steilen Weg hinan, der in wenigen Minuten mitten in den Ort führt. Ein paar rusticale Backöfen, welche, wie man mir sagte, der Einwohnerschaft unterschied- und kostenlos die Herstellung ihres vortrefflichen Brotes vermitteln, scheinen mir noch die Wahrzeichen des alten Saßnitz zu sein, welches vor noch nicht gar langer Zeit ebenfalls ein ganz primitives Fischerdorf gewesen und sich erst in neuer oder neuester Zeit zum fashionablen Bade an der Ostsee, ja sogar zu den beliebtesten und besuchtesten auf Rügen entwickelte.

Saßnitz ist eins der wenigen Ostseebäder, welches weder Curhaus noch Curmusik besitzt. Das Erstere ist bei dem Vorhandensein mehrerer großer Gesellschaftssäle, innerhalb deren sich, sofern Neigung dazu vorhanden, sehr gut allerhand gesellige Vergnügungen veranstalten lassen, kein Mangel; das Letztere entschieden ein großer Vorzug. Denn wer je die Ohren maltraitirende Dissonanzen einer unter musikalischem Mittelmaß — und Besseres ist ja nicht zu er- und verlangen — stehenden Curcapelle hat über sich ergehen lassen müssen, wird mir Recht geben. Zu dem pflegt sich die Saßnitzer Badegesellschaft aus solchen Kreisen zu recrutiren, die fern dem hohen C und der damit innig zusammenhängenden Künsten zurück gezogen, vornehmlich den Reizen der Natur während der wenigen Sommerwochen leben wollen. Die Excellenzen von Lucius, Mahbach, von Boetticher, fast die ganze Ministerbank pflegt sich hier ihr Rückgrat und die politische Meinung zu stärken. Unseren Reichspostmeister, Herrn von Stephan freilich führen überdies noch lebhafteste Freundschaftsgefühle und die Liebe zur Jagd öfter hierher — er ist ja bekanntlich ein tüchtiger Schütze vor dem Herrn.

Wegen seiner theuren Hotel- und Wohnungspreise

soll Saßnitz verschrien sein. Mit Unrecht, wie ich behaupten kann. Diejenigen Hotels, welche ich nach dieser Richtung hin auf die Probe stellte, haben sich durchaus als solide erwiesen und es geschähe ihnen großes Unrecht, wenn man das Gegentheil constatiren wollte. Wer allerdings nach Saßnitz geht, um an seinem Jahresbudget, das durch die kostspieligen Bedürfnisse des Winters das Gleichgewicht verloren, noch Ersparnisse zu machen, der natürlich ist „schief gewickelt“. Solcher Finanzgenies giebt es aber in den Bädern stets die Masse. Während sie zu Hause billiges Braunbier trinken, ist ihnen auf Reisen kein Bier gut, kein Beefsteak „blutig“ genug, schließlich aber Alles zu theuer. Gegen derartige „Nihilisten“ unter der Badegesellschaft giebt es nur ein Mittel — die Ausweisung. Schade, daß es ein Gegenmittel dafür giebt — die Anweisung nämlich, und das hebt alles Schädliche wieder auf.

Das Schönste an Saßnitz ist — Stubbenkammer jener ganz unvergleichliche Aussichtspunkt von dem „Königsstuhl“ genannten Felsplateau aus, von dem man namentlich am Sonntag bei unbelebter See, einen Ausblick auf eine Wasserreinsamkeit genießt, wie sie erhabener wohl nirgends wieder getroffen wird. Wie eine endlose Crystalfläche dehnt sich vor dem trunkenen Blicke die stille See aus. Was bist Du dieser Wasser = Monotonie! Was sind alle Buchenwälder Rügens, was die antiken Reize der Hünengräber, der Opfersteine und anderer ähnlicher vorzeitiger Dinge, gegen die grandiose Wucht dieses einen Einbruchs! Und der vielcirtete Hertha = See vollends, der nicht eine Spur von „Stimmung“, nicht eine Idee von Landschaftszauber an sich hat! Hier steht man einmal, daß nicht nur für Hühneraugen-Pflaster, nein, auch für faulen Landschaftszauber die Reclame-Trommel gerührt werden muß, um Liebhaber zu finden. Nein, nein und zum dritten Male nein! — Der Hertha = See ist ein echter und rechter Reclame-See und man könnte ob der Nasführung böse werden, entschädigte nicht der Blick über die herrliche Stubnitz-Waldung hinweg nach Arcona für die gehabte Touristen-Mühe. Mit diesen Punkten aber sind die landschaftlichen Reize der Umgebung von Saßnitz noch keineswegs erschöpft — man müßte in die Manier der Reisehandbücher verfallen, wenn man alles Schöne nennen wollte.

Wo bliebe da die Ueberraschung, die man dem ahnungslosen Wald- und Berg-Bummeler gerne aufspart?

Von dem in unmittelbarer Nähe von Saßnitz gelegenen Crampas gilt das Gleiche, was ich über Saßnitz und seine Preise gesagt. Auch dieses reizend gelegene Seebad erwartet von einer directen Bahnver-

bindung mit dem pommerschen Festlande einen Aufschwung und dies Emporblühen hat umso mehr große Wahrscheinlichkeit für sich, als man eine Verschmelzung beider Bäder, nämlich: Saßnitz mit Crampas plant.

Eine Sehenswürdigkeit hat Crampas vor Saßnitz noch voraus — den herrlichen Park und das Schloß Dwasieden, das bekanntlich dem Leiter der Berliner Diskonto-Gesellschaft, dem Geheimen Rath Herrn von Hansmann gehört, einem Sprossen des bekannten Finanzministers gleichen Namens, von dem das Wort herrührt: „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf!“ Ich behaupte das Gegentheil. Mit dem Gelde fängt bei den Menschen die Gemüthlichkeit an und davon weiß Niemand ein besseres Lied zu singen als Ihr Tourist Hans Löwe.

Hof und Gesellschaft.

— Ueber das vom Kaiser dem Zaren geschenkten Marinebild wird der „Kreuzzeitung“ aus Petersburg geschrieben: Das Bild soll eine Erinnerung an das historische Ereignis des Kaiserbesuchs sein. Es ist außerordentlich lebenswahr gemalt und etwa drei Meter hoch und zwei Meter breit. Man sieht die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“, begleitet von einem Aviso, und auf der anderen Seite von einem Petersburger Vergnügungsdampfer, der voller Menschen ist. Im Vordergrund der Barken mit begrüßendem Publikum. Die Scene der Kaiserbegleitung ist nur in der Ferne in kleinen Figuren ersichtlich, so daß der Charakter des Seestücks gewahrt bleibt. Das Bild ist von einem prächtigen, reich vergoldeten Rahmen umgeben, der in vortrefflicher Holzschnitzerei Schiffstau und Eichenlaubgewinde darstellt. Geföhnt wird der Rahmen durch die Wappen von Rußland und Deutschland. Das Bild traf am Jahrestage des Kaiserbesuches hier ein, die Uebergabe selbst fand in besonderer Audienz durch den Votschafter v. Schweinitz in dem Sommerschlößchen Alexandria statt, das im Peterhofser Park gelegen ist. In einem neben dem großen Speisesaale befindlichen Seitencabinett, welches Kunstgegenstände enthält, hat das Bild Aufstellung gefunden. Der Audienz wohnte die Kaiserin und Großfürst Michael bei. Das Bild fand lebhafteste Anerkennung. Die Kaiserin erkundigte sehr eingehend nach dem Maler Salzmann, ob er schon „Succès“ gehabt und welcher Schule er angehöre. Der Zar sprach sich zum Votschafter v. Schweinitz sehr erfreut aus. Die große Liebeshwürdigkeit und herzliche Gesinnung, die Kaiser Wilhelm durch diese Aufmerksamkeit bekundete, macht hier einen nachhaltigen Eindruck.

— Von der Mitternachtsjonne, welche unser Kaiser am 22. d. M. bei den Dofoten zu beobachten Gelegenheit hatte, entwirft ein Mitarbeiter der „Post“

in einer Reisebeschreibung folgende Schilderung: Es war gegen 10 Uhr, als die Sonne hinter eine ziemlich helle, aber nicht durchscheinende Wolkenwand tauchte. Von links zogen am Horizont dunkle Wolken, über den Gletscher waren schon Schnee oder Nebelschleier gezogen. Fast die ganze Gesellschaft war noch auf Deck, das Meer wie ein Spiegel, die Luft lau, auf die Sonne hatte Niemand mehr gerechnet, als plötzlich um einen Felsenvorsprung an einem hohen Berge eine purpurne Fackel auftauchte, die Schiff und Meer erleuchtete mit einem Purpur, von einem Glanz und einer Tiefe, gegen welche Alles, was wir im Süden so nennen, wie ein Feuerwerkflämmchen ausfiel. Nur wenige Umdrehungen der Räder hatte das Schiff gemacht und vor uns lag der Horizont ganz frei und die purpurglühende Sonne stand über dem Horizont mit ihrer ganzen Scheibe. Es war gegen dreiviertel auf zwölf. Würde sie oben bleiben? Denn es geht hier schnell, und zehn Minuten mehr nord- oder südwärts machen einen bedeutenden Unterschied. Jetzt hat sie mit dem untersten Rande den Horizont erreicht und sinkt bis zu einem Drittel ihrer Scheibe. Es ist nach meiner Uhr in wenigen Minuten zwölf. Plötzlich ruft Alles wie aus einem Munde: „Sie steigt!“ Und so war es. Wie mit einem Ruck hob sich der glühende Ball aus dem feuchten Bade, das er nur mit seinem unteren Rande berührt, und stieg mit dem Rande bis an ein breites Wolkenband, in welchem sich die Strahlen so brachen, daß es wie mit einer feurigen Zackenkrone umgeben aussah, oder wie die leuchtenden Zungen, welche man bei Finsternissen an der Sonne wahrnimmt. Wir hatten die Mitternachts- sonne gesehen, und lange, lange konnten wir uns von dem wunderbaren Schauspiel nicht trennen!

* **Karlsruhe**, 25. Juli. Der gestrige Tag verlief bei dem Erbgroßherzog unter mäßig ansteigendem Fieber in den Nachmittagsstunden, jedoch ohne andere störende Erscheinungen als Hustenanfälle. Letztere gestatteten auch in der zweiten Hälfte der Nacht einen anhaltenden Schlaf nicht. Heute ist das Fieber mäßig, die örtlichen Erscheinungen links sind zurückgegangen, das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Kirche und Schule.

— Ausbeutung der Kinderarbeit. Zu diesem traurigen Kapitel bringt die „Preussische Schulzeitung“ haarsträubende Einzelheiten aus dem Regierungsbezirk Merseburg. Dasselbst gestattete die Königl. Regierung zur Zeit des Rübenberziehens sogenannte Rübenferien, die von den Sommerferien in Abzug gebracht werden. Diese Ferien werden nun nach der Darstellung des Blattes ein wahres physisches, geistiges und moralisches Grab. Das Anwerben der Kinder, dort allgemein „Seelenfang“ genannt, geschieht schon mit den verwerflichsten Mitteln. Am gewissenlosesten sollen dabei die Großgrundbesitzer verfahren. Die Arbeit selbst ist äußerst gefahrbringend. Durch die andauernde gekrümmte Haltung leidet die normale Körperentwicklung, sowie die Gehirnthatigkeit. Der fortwährende Blutandrang nach dem Kopfe macht die Kinder stumpfsinnig. Dazu müssen die Kinder bei einem Lohne von 50—80 Pf. oft von früh 5 Uhr bis Abends gegen 11 Uhr arbeiten. Die Körperkräfte werden also bis zur Neige aufgebraucht. Ganz bedeutsam sind ferner

die moralischen Defecte, mit denen diese Kinder wieder aus diesen Ferien heimkehren. Welchen Erfolg verspricht unter solchen afrikanischen Zuständen selbst die allertreueste und gewissenhafteste Lehrarbeit?

— Die Schulgeldpflicht für Kinder, die im Schulbezirke nicht heimisch sind, bleibt nach § 4, Absatz 1 des Schullastengesetzes bestehen. Diese Bestimmung hat in vielen Fällen zwischen den Zahlungspflichtigen und den Gemeinden zu Streitigkeiten geführt, die in einer neuerdings ergangenen Verfügung des Kultusministers entschieden werden. Als einheimisch sind darnach in Uebereinstimmung mit den früheren Ministerialverfügungen auch alle diejenigen Kinder zu betrachten, welche von Einwohnern des Ortes unentgeltlich, gleichviel ob dauernd oder vorübergehend, zur Pflege und Erziehung aufgenommen sind, einschließlic der von Verwandten unentgeltlich aufgenommenen Kinder. Nur die von ihren Angehörigen gegen Bezahlung in fremde Pflege gegebenen Kinder sind danach als nicht einheimische zu betrachten. Welsch haben die Gemeinden nur die Pflegekinder im engeren Sinne (Waisen, Verlassene u.) als schulgeldfrei lassen und zu den Einheimischen hinzurechnen wollen. Nach der ministeriellen Verfügung steht es nicht den Magistraten, sondern lediglich den Regierungen zu, die Voraussetzungen und Maßgaben näher zu bestimmen, unter welchen die Erhebung eines Schulgeldes bei den Volksschulen für nicht einheimische Kinder stattfinden darf.

— Die „Allgemeine deutsche Pensions-Anstalt für Lehrerinnen“ hat sich im Jahre 1888, dem 13. Jahre ihres Bestehens, in erwünschter Weise weiter entwickelt. Die Zahl der Mitglieder ist von 1524 auf 1763 angewachsen. Die Gesamteinnahme beträgt 333,391,64 M. Die Ausgaben betragen im Ganzen 63,897,23 M. Das Vermögen der Anstalt ist bis zum 31. Dezember 1888 auf 2,382,925 M. gestiegen. Pensionen beziehen 159 Mitglieder. Es gehören der Pensionsanstalt in Ost- und Westpreußen 164, im Auslande 70 Mitglieder an.

— Die bereits vor einiger Zeit angekündigte Errichtung eines deutschen evangelischen Bisthums Jerusalem steht dem Vernehmen der „Kreuzzeitung“ nach unmittelbar bevor. Die finanzielle Grundlage ist gesichert, da sämmtliche verfügbaren Fonds zu einer Stiftung vereinigt sind, welche dem Kultusministerium unterstehen. Nachdem die hierüber vollzogene kaiserliche Urkunde veröffentlicht ist, werden die notwendigen Schritte seitens des Kultusministeriums geschehen, um den in's Auge gefaßten Plan thatächlich zu verwirklichen. Das Nächste, was in Jerusalem geschieht, wird die Aufnahme der notwendigen Bauten sein, nämlich der Kirche nach dem Plane des Geh. Oberbauraths Adler, eines Pfarrhauses und einer Schule. Was den künftigen deutschen Bischof in Jerusalem anlangt, so werden die Namen von zwei Personen genannt, welche dafür bestimmt sein könnten, nämlich: General-superintendent D. Trautvetter in Rudolstadt und Pastor Gräber, jetzt, wie die „Kreuzztg.“ glaubt, in Mülheim a. d. Ruhr. Beide waren früher in Kairo als Geistliche thätig.

Nachrichten aus den Provinzen.

(??) **Christburg**, 25. Juli. Die Herbstmanöver

der zweiten Division werden in der ersten Hälfte des September in hiesiger Umgegend stattfinden, und wird behufs Verpflegung der Truppen ein Magazin hier selbst eingerichtet und eine Kommission zur Begutachtung der gelieferten Naturalien gebildet; welcher letzterer aus einem Offizier als Vorsitzenden, dem Bürgermeister Boß als Beamten und dem Posthalter-einbesitzer Thiel und Akerbürger Becker als Sachverständigen bestehen wird. Nunmehr ist wiederum eine Petition im Gange, damit die Post nach Alfelde, welche jetzt um 8 Uhr von hier abgeht, wieder um 4 Uhr früh hier abgehen soll.

* **Wohrungen**, 24. Juli. Am Montag hielt, wie dem „G.“ von hier geschrieben wird, die hiesige Freiwillige Feuerwehr eine Generalprobe mit ihren Spritzen ab. Dieselbe hatte insofern ein trauriges Ergebnis, als keine der beiden Spritzen funktionirte. — Die Roggenernte in unserem Kreise ist so ziemlich beendet, und das Getreide ist — abgesehen von den großen Gewitterregen — fast alles trocken unter Dach gekommen. Der Ertrag an Körnern ist durchschnittlich ein zufriedenstellender, während der Strohertrag nur ein geringer ist.

* **Brechlau**, 24. Juli. Kürzlich wurde hier der Briefträger D. verhaftet, da er Urkundenfälschungen und Unterschlagungen von amtlichen Geldern begangen hat. Die hinterlegte Kaution reicht bei weitem nicht aus, um die unterschlagenen Gelder zu decken. Meistens sind es arme Leute, welche sich auf die Ehrlichkeit des D. verlassend, ihm Beiträge bis zu 50 M. anvertraut haben.

* **Garnsee**, 25. Juli. Die Ruh eines Käthners gab dieser Tage drei Kälbern das Leben.

* **Ose**, 24. Juli. Buchstäblich lebendig verbrannt ist die Käthnerfrau Dembel hier selbst, welche in Folge des Weichselzopfs und der damit verbundenen Nervenschwäche dem Wahnsinn verfallen war, indem sie ihre Kleider anzündete. Die Aermste war ohne Aufsicht zu Hause geblieben, da die Angehörigen auf dem Felde beschäftigt waren. Zufälligerweise kam eine Schwester der Verbliebenen und fand sie in brennenden Kleidern auf den Stubendielen liegen. Es gelang ihr zwar, die Kleider auszulöschen, doch nicht mehr die Schwester zu retten. Wäre die beherzte Frau nur einen Augenblick später gekommen, so wäre das ganze Haus in Flammen aufgegangen, zumal verschiedene Gegenstände bereits vom Feuer ergriffen waren.

* **Wormditt**, 25. Juli. Der hiesige Männer-Gesangverein begeht am Sonntag das Fest der Fahnenweihe; zu demselben sind die Vereine Braunsberg, Heiligenbeil, Br. Holland, Zinten, Mehlsack, Allenstein, Guttstadt, Wartenburg, Reidenburg und Seeburg eingeladen, so daß ein Sängerfest größeren Stils gefeiert werden wird.

* **Königsberg**, 25. Juli. Herr Robert Klehensflüßer hier selbst ist zum großherzoglich medlenburg-schwerinschen Konsul in Königsberg ernannt worden und hat das Exequatur erhalten. — Nach der seihen erschienenen Wabeliste Nr. 11 ist die Frequenz unseres Badeortes Cranz in diesem Jahre eine bedeutend größere als im Vorjahre. Gegenwärtig sind dort an Badegästen incl. Angehörigen und Dienerschaft 3610 Personen anwesend, wogegen um dieselbe Zeit die vorjährige Wabeliste nur 3305 Personen verzeichnet.

Kunst und Wissenschaft.

* **Bayreuth**, 25. Juli. Unter der Leitung des Hofkapellmeisters Dr. Hans Richter fand gestern Abend die erste Aufführung der „Meisterfänger“ statt, dieselbe verlief glänzend. Die Leistungen von Beck als „Hans Sachs“, von Gubehus als „Stolzinger“, von Friedrichs als „Beckmesser“, von Billi Dreßler als „Eva“ und von Wisela Staudigl als „Magdalena“ waren geradezu meisterhaft.

* **Paris**, 24. Juli. Herr Eduard Simon, der bekannte französische Verfasser der auch in Deutschland beifällig aufgenommenen Bücher über Kaiser Wilhelm I., den Fürsten Bismarck und Kaiser Friedrich III., hat es unternommen, durch eine schlichte, wahrheitsgetreue und völlig unparteiische Darstellung die falschen Anschauungen des französischen Publikums vom dritten Kaiser des neuen deutschen Reichs zu berichtigen. Er that dies in einem stattlichen Bande, der am 21. d. bei dem Pariser deutschen Verleger W. Hinrichsen erschienen und »L'Empereur Guillaume II. et la première année de son règne« („Kaiser Wilhelm II. und sein erstes Regierungsjahr“) betitelt ist. Herr Simon erzählt zunächst mit aller Ausführlichkeit die Jugendjahre des Kaisers, seinen Bildungsgang, seine militärische Laufbahn, seine Reisen, seine Ehe, wobei er aus den Veröffentlichungen des Professor Hinzpeter und Grafen Douglas reichlich schöpft. Alle unbeglaubigten Gerüchte über die Art seiner Beziehungen zu seinem kaiserlichen Vater während der San Remo-Zeit übergeht Herr Simon mit völligem Stillschweigen. Um so ausführlicher verweilt er bei allen öffentlichen Kundgebungen, welche im ersten Regierungsjahre des Kaisers vorgekommen sind. Er theilt alle Reden und Proklamationen Kaiser Wilhelm's mit, selbst noch die Ansprachen, welche er an die westfälischen Grubenarbeiter und Bergwerksbesitzer hielt, und schildert namentlich sehr liebevoll die großen politischen und weniger politischen Reisen, die einen so großen Platz im ersten Regierungsjahre des Kaisers einnahmen.

Vermischtes.

* **Aus der Altmark**, 23. Juli. In Loburg beging vorgestern das Lieutenant Husung'sche Ehepaar das seltene Fest der Diamanthochzeit.

— Große Risse und Spalten in der Erdoberfläche sind, wie aus Havanna gemeldet wird, plötzlich in der Nähe von Matanzas entstanden, was große Bestürzung unter den in der Nachbarschaft wohnenden Personen hervorgerufen hat. Einige dieser Spalten haben eine Länge bis zu 600, eine Breite bis zu 24 und eine Tiefe bis zu 20 Fuß.

— Automaten im Eisenbahnwagen. Jetzt sollen auch unsere Bahnwaggons mit Automaten versehen werden und zwar sind es durchgehende Wagen, in welchen Automaten mit Chokolade, Cigarren und Cognak angebracht werden sollen. Wie verlautet, hat sich ein Konjortium hierzu gebildet, an welchem hervorragende Fabrikanten dieser Branche sich theiligten. Das Besuch um Gestattung der Anbringung von Automaten liegt gegenwärtig beim Eisenbahnminister.

Verantwortlicher Redacteur D. Bülow-Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaarz-Elbing.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Allpreussischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Allpreussischen Zeitung“ gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefasste Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 30.

Elbing, den 31. Juli 1889.

VII. Jahrgang.

Anleitung, die gesunden und kranken Hufe der Pferde zweckmäßig zu beschlagen und zu behandeln.

(Schluß.)

3) Von dem Beschlage der Hufe mit Hornspalten, Hufeisenklauen und Hornklüften.

Wenn der Huf in einer der Seiten- oder Trachtenwände der Länge nach von der Krone herunter einen Riß bekommt, so wird dieser eine Hornspalte genannt. Diesen Fehler trifft man gewöhnlich an den Vorderhufen und zwar meistens an der innern Seiten- oder Trachtenwand an. Vollkommen oder durchgehend ist die Hornspalte, wenn die Hornwand von der Krone bis zum Sohlenrande herunter getrennt ist, daß sich beim Auftreten des Fußes die Spalte mehr oder weniger erweitert, und sich sogar Fleischtheile in selbige einklemmen, wobei das Pferd stark hinkt, und bedeutende Schmerzen zu erkennen giebt. Unvollkommen ist sie, wenn nur die äußeren Schichten der Hornwölbchen der Hornwand getrennt ist, und wobei das Pferd selten hinkt. Solche Hornspalten gehen leicht in vollkommene über. Pferde mit Zwangshufen und solche, welche von Natur trockenes, sprödes Horn haben, sind vorzüglich diesem Fehler unterworfen. Das zu starke Abraspeln der Hornwände, das heiße Aufprobiren der Hufeisen, tragen auch viel zu dessen Entstehung bei.

Da das einmal aufgerissene Horn nie wieder zusammenwächst, so muß bei der Heilung der Hornspalte unser Bemühen bloß dahin gerichtet sein, das Nachwachsen des neuen Horns, von der Krone herunter, möglichst zu befördern und das Wiederaufreißen desselben zu verhindern. Das Erstere bewirkt man, wenn man einen solchen Huf öfters mit naßgemachten Kuhmist einschlägt, und denselben mit der bereits beim Zwanghuf empfohlenen Hornsalbe fleißig um die Krone herum einschmiert. Das Letztere erreicht man durch einen Beschlage, der jeden Druck und jede Erschütterung von der Spalte und von der Begrenzung derselben abhält, und jede Reibung der in etwas getrennten Horntheile verhütet. Man hat zu diesem Zwecke verschiedene Beschlagsmethoden in Vorschlag gebracht, von denen sich aber hier nur die durch Erfahrung erprobte anführen und empfehlen will.

Nachdem man den Huf wie zum gewöhnlichen Beschlage bearbeitet hat, schneide man den sich hinter der Hornspalte befindlichen Theil der Hornwand um ein paar Linien niedriger. Dann beschlage man denselben mit einem Hufeisen, welches auf der Seite, wo die Hornspalte ist, mit einem eingeschweiften Stollen oder Griffen versehen ist, der gerade vor die Spalte zu stehen kommt, dagegen aber der gewöhnliche Stolle auf dieser Seite wegfällt. Damit der

etwas hochliegende Arm des Hufeisens hinter dem eingeschweiften Griffen, welche die getrennte Wand schützen soll, sich nicht biege, so muß derselbe beim Anfertigen des Eisens etwas stärker als gewöhnlich gelassen werden. Auch kann man noch an dem Eisen, da wo die Hornspalte sich befindet, eine Kappe anbringen, welche die Spalte von außen beschützt. Daß man keine Nägel dicht an die Spalte anbringt, versteht sich von selbst. Durch einen solchen Beschlage wird der Theil der Hornwand hinter der Spalte weder gedrückt noch erschüttert, und hierdurch das Wiederaufreißen des neu gebildeten Horns verhindert. Auf diese Weise behandelt man eine unvollkommene Hornspalte. Eine vollkommene hingegen, wobei Fleischtheile eingeklemmt sind u. s. w., erfordert, den Beschlage ausgenommen, ein operatives Verfahren, welches man aber einem Thierarzte überlassen muß.

Hufeisenklauen nennt man denjenigen Huf, an welchem sich in dem Behentheile der Hornwand von der Krone herunter ein Riß oder eine Spalte befindet. Ein solcher Huf erfordert ein Hufeisen, welches womöglich ohne Stollen und auf jeder Seite nach vorne zu mit einer Kappe versehen ist, welche beim Niedersetzen des Fußes den Huf zusammenhalten, und das weitere Aufreißen verhindern. Uebrigens ist es auch bei diesem Hufe nötig, daß er durch die oben beim Zwanghuf angegebenen Mittel beständig weich und geschmeidig erhalten werde.

Unter Hornklüfte versteht man einen Riß an der Hornwand, der in die Quere läuft. Die Hornklüfte werden gewöhnlich durch Kronenritte oder Geschwüre, überhaupt durch Verletzungen an der Krone, hervorgebracht. Sie sind in der Regel von keiner Bedeutung, wachsen nach und nach herunter und verlieren sich. Sie bedürfen keines besonderen Beschlags und gewöhnlich auch sonst keiner Hilfe.

4) Von dem Beschlage des Hufes, bei dem theilweise die Hornsohle von der Hornwand getrennt ist.

Man findet zuweilen, vorzüglich an spröden, trockenen, auch an schiefen Hufen, daß sich ein Theil der Hornsohle von der Hornwand abgetrennt hat, so daß zwischen beiden ein Riß befindlich ist, der oft tief bis zur Fleischsohle hingehet. Werden solche Trennungen vernachlässigt, und dringen in selbige Sand und Steinchen ein, so vergrößern sie sich, und verursachen den Pferden nicht selten bedeutende Schmerzen. Um dem Eindringen fremder Körper vorzubeugen, muß man beim jedesmaligen Beschlage eines solchen Hufes zwischen die getrennten Theile Flachs legen, worauf man etwas reines Fett oder Theer streicht. Das Eisen, mit welchem man diesen Huf beschlägt, muß nicht hohl, sondern wagrecht gerichtet sein; auch muß man an demselben, da wo die Hornwand sich abgetrennt hat, eine,

und wenn es nötig ist, auch zwei Kappen anbringen, welche das weitere Abspalten der Hornwand verhindern. In das getrennte Stück Hornwand darf man wo möglich keine oder nur feine Nägel einschlagen. Erhält man den Huf bei diesem Beschlage beständig weich und geschmeidig, so wird das Uebel nach mehrmaligem Beschlage gehoben sein.

5) Von dem Beschlage des schiefen Hufes.

Wenn bei einem Hufe die innere Seitenwand zu stark nach außen, und die andere zu stark nach innen gerichtet ist, so wird derselbe ein schiefer Huf genannt. Man findet diesen Fehler sowohl an den vorderen als auch an den hinteren Hufen. Er kann durch eine schiefe Stellung der Schenkel, aber auch durch ungleiches Niederschneiden des Hufes, überhaupt durch einen schlechten Beschlage, erzeugt werden.

Um diesem Fehler abzuhelfen oder ihn doch wenigstens um Vieles zu verbessern, muß man den untern Rand der nach innen gerichteten, niedrigen Hornwand nur wenig, dahingegen die nach außen gerichtete, hohe Wand so stark beschneiden, als sie es nur vertragen kann. Dann beschlage man solch einen Huf mit einem Eisen, wovon der Arm, welcher auf die niedrige nach einwärts gebogene Wand zu liegen kommt, etwas höher als der andere Arm, und der Stolle desjenigen Arms des Hufeisens, welcher auf die hohe nach auswärts gebogene Wand zu liegen kommt, um die Hälfte niedriger als der gegenseitige Stolle sein muß.

Bei diesem Beschlage, den man übrigens so lange wiederholen muß, bis der Huf eine bessere Gestalt erhalten hat, muß man auch Sorge tragen, daß ein solcher Huf durch die mehr erwähnten Mittel beständig weich und geschmeidig erhalten werde.

6) Von dem Beschlage der Pferde, die sich streichen.

Wenn ein Pferd im Gehen mit dem einen Huf an das gegenseitige Bein anschlägt, und sich hierdurch mehr oder weniger beschädigt, so sagt man: das Pferd streicht oder streift sich. Das Streichen findet gewöhnlich gegen das Kniegelenk, aber auch unter und über demselben und sowohl an den vorderen als an den hinteren Extremitäten statt. Fehlerhafte Stellung der Schenkel, schiefe Hufe, schlechter Beschlage, auch Schwäche und Ermüdung der Pferde sind die gewöhnlichen Ursachen, welche das Streichen veranlassen. Liegt bei demselben eine fehlerhafte Stellung der Schenkel zum Grunde, so ist dem Uebel nicht ganz abzuhelfen; jedoch läßt es sich durch einen zweckmäßigen Beschlage um Vieles vermindern.

Streicht sich das Pferd hinten mit der inneren Trachtenwand oder dem inneren Stollen, so schlage man, nachdem man den untern Rand so viel als thunlich abgeraspelt hat, ein Eisen auf, an dem das innere Stollende etwas

kürzer, gut abgerundet, so viel als möglich nach einwärts gerichtet und mit gar keinem oder doch wenigstens mit einem niedrigen, gut abgerundeten Stollen versehen sein muß.

Streichet sich das Pferd aber mit dem Rand der inneren Zehen- oder Seitenwand, so muß dieser Rand der Hornwand so viel als derselbe es vertragen kann, mit der Naspel weggenommen und abgerundet, der Theil des Hufeisens, welcher auf diese Stelle zu liegen kommt, etwas schmaler gemacht, ebenfalls gut abgerundet und möglichst nach einwärts gerichtet werden. Auch müssen die Nieten an dieser Stelle etwas kürzer gemacht, gut versenkt und angerichtet werden; oder was noch besser ist, man läßt an dieser Stelle die Nagellöcher an dem Eisen ganz weg und bringt sie theils vorne an das Zehenstück, theils in den äußern Arm des Eisens an.

Ist das Streichen bloß durch lange oder zu weit gerichtete Eisen, durch zu hohe Stollen, oder durch zu lange und schlecht angerichtete Nieten, mit einem Worte, durch einen schlechten Beschlag, veranlaßt worden, so läßt sich dasselbe durch einen besseren Beschlag, wobei man alle jene Fehler abändert, leicht und vollkommen beseitigen. Bei schwachen und ermüdeten Pferden sind, in Verbindung eines zweckmäßigen Beschlags, Ruhe, gute Nahrung und Pflege die Mittel, welche dem Uebel abhelfen können.

7) Von dem Beschlage der Pferde, welche sich mit den Hintereisen in die Vorderreifen fangen.

Wenn ein Pferd während des Trabens mit dem Hinterhuf oder dessen Hufeisen gegen den Vorderhuf oder dessen Hufeisen anschlägt, so nennt man dies fangen, greifen, einhauen. Dergleichen Pferde schlagen meistens mit den Hintereisen gegen die Stollen der Vorderreifen, welches man durch ein lautes Klappern wahrnimmt; zuweilen stoßen sie sich aber auch an die Ballen der Vorderhufe, wodurch diese mehr oder weniger beschädigt werden.

Bei Pferden, die nach Verhältnis ihrer Größe zu kurz gebaut sind, oder die ihre Gliedmaßen fehlerhaft und unverhältnißmäßig bewegen, findet man gemeinlich diesen Fehler. Da man die eben angegebenen Ursachen des sogenannten Fangens oder Greifens nicht entfernen kann, so läßt sich dasselbe auch nicht gänzlich heben, sondern nur durch einen zweckmäßigen Beschlag in etwas vermindern. — Bei einem solchen Pferde müssen die Vorderreifen so kurz als möglich, und mit keinen oder doch wenigstens sehr niedrigen Stollen versehen sein. An den Hinterhufen müssen die Zehenwände, so viel als es sich thun läßt, verkürzt und ihr unterer Rand mit der Naspel gut abgerundet werden; dann müssen die Hintereisen so eingerichtet und aufgeschlagen werden, daß sie vorne an den Zehenwänden nicht vor, sondern lieber etwas zurück liegen.

Von den Steingallen.

Steingallen nennt man jene rothen oder blauen Flecken, welche man gewöhnlich an den Vorderhufen und zwar in den Winkeln, welche jede Eckstrebe mit der Trachtenwand bildet, antrifft und in einer Dweischung der Fleischsohle bestehen. Sie werden durch den Druck der Hufeisen, wenn diese schlecht gerichtet oder an ihren Stollenden zu dünn sind, daß sie sich nach innen biegen, auch durch kleine Steine, die sich an der bezeichneten Stelle zwischen dem Hufeisen und der Hornsohle festsetzen, erzeugt. Sehr häufig trifft man sie auch, ohne daß jene Ursachen vorhergegangen sind, bei trockenen, spröden, zusammengezogenen Hufen (Zwanghufen) an, welche vorzüglich dazu geneigt sind. Bei diesen Hufen wird, durch die zusammengezogenen Trachtenwände, die Fleischsohle gegen das Hufbein gedrückt, gepreßt, und hierdurch werden die Steingallen hervorgebracht. Ist der Druck und die Quetschung nicht heftig gewesen, so entsteht bloß ein kleiner, rother Fleck in der Hornsohle, den man beim Auswirken des Hufes wahrnimmt, und der dem Pferde weder Schmerzen noch Hinken verursacht. Hat aber der Druck und die Quet-

schung heftiger eingewirkt, dann stockt oder ergießt sich Blut zwischen die Fleisch- und Hornsohle, es entsteht Entzündung, die, wenn ihr nicht zeitig begegnet wird, leicht in Eiterung übergeht, wobei das Pferd mehr oder weniger heftige Schmerzen zu erkennen gibt.

Die Behandlung dieses Uebels richtet sich nach seiner Beschaffenheit. Besteht die Steingalle bloß in einem rothen, schmerzlosen Fleck, so darf man sie nicht, wie die Schmiede gewöhnlich zu thun pflegen, ausgraben, sondern man lasse vielmehr die Hornsohle allenthalben gehörig stark und Sorge nur dafür, daß die Ursache derselben, nämlich der Druck des Hufeisens u. s. w. entfernt und der Huf durch Einschlüge, mit nachgemachtem Ruhmist oder Lehm, weich erhalten wird, so verschwindet sie von selbst. Ist die Steingalle hingegen schmerzhaft und geht das Pferd dabei mehr oder weniger lahm, dann ist es nöthig, sie bis auf die Fleischsohle auszuscheiden, damit dem stockenden oder ausgetretenen Blute, oder dem schon gebildeten Eiter, Luft und freier Abfluß verschafft werde. In die Oeffnung gieße man täglich ein- oder zweimal etwas Aloetinctur (die in jeder Apotheke vorrätig ist), bedecke sie mit etwas Bergschlage den Huf, um der Entzündung zu begegnen, mit Ruhmist oder Lehm, den man mit Essig oder Wasser zum Brei macht und durch öfteres Zugießen mit Wasser beständig naß erhält, ein und fahre damit bis zu der völligen Besserung fort. Versäumt man das Ausschneiden einer solchen Steingalle, so bricht der Eiter über dem Saum des Hufes heraus, es giebt dann einen Schaden, der nicht leicht zu heilen ist und dessen Behandlung man einem Thierarzt überlassen muß.

Vom Vernageln.

Das Vernageln, welches sehr häufig vorkommt, besteht in einer Verletzung der Fleischwand und wird meistens durch Unvorsichtigkeit des Hufschmieds, bei dem Einschlagen der Nägel veranlaßt. Ein solcher Schaden ist, wenn man ihn gleich entdeckt, sehr leicht und bald zu heilen; wird er aber verkannt oder versäumt und hat das sich gebildete Eiter in Hufe bereits um sich gefressen, dann erfordert seine Heilung, die schon mit Schwierigkeiten verbunden ist, längere Zeit.

Ein Pferd, welches vernagelt ist, geht mehr oder weniger lahm, ängstlich und will mit dem Hufe nicht fest auftreten. Klopft man mit einem Hammer auf den Nagelköpfen, so wird das Pferd, vorzüglich auf der Stelle, wo das Vernageln stattgefunden hat, durch Zucken Schmerzen äußern. Empfindliche Pferde geben diesen schon durch ein bloßes Zusammendrücken der Ballen des Hufes mit der Hand zu erkennen. Auch findet man die Hornwand auf der Seite, wo die Vernagelung ihren Sitz hat, wärmer als gewöhnlich.

Um die vernagelte Stelle genau auszumitteln, nehme man das Hufeisen ab und drücke mit der Hufzange, jedesmal da, wo ein Nagel gesteckt hat, auf die Hornsohle gegen die Hornwand, wodurch man die schmerzhafteste und verletzte Stelle gewiß finden wird. An dieser Stelle muß man nun mit einem schicklichen Messer eine trichterförmige Oeffnung in die Hornsohle bis zur Fleischsohle machen, damit das Eiter abfließen kann. In die Oeffnung gieße man etwas Aloetinctur, bedecke sie mit Bergschlage und wende dieselben kühlenden Einschlüge an, wie sie oben bei den Steingallen angegeben sind. Man erneuere täglich einmal diesen Verband und fahre damit bis zur völligen Besserung, die bei einer nicht zu alten Vernagelung, sehr bald erfolgen wird, fort.

Viele Schmiede haben die schädliche Gewohnheit, daß sie bei diesen und ähnlichen Verletzungen in dem Hufe stark reizende Oele, so gar fressende Mittel, Scheidewasser oder Vitriolöl in die Oeffnungen gießen, welches die übelsten Folgen nach sich ziehen und deshalb dafür nicht genug gewarnt werden kann.

Ist das Vernageln, wie schon oben erwähnt, verkannt, hat das Eiter im Hufe schon Zerflö-

rungen angerichtet und sich auf der Krone einen Ausweg gebahnt oder gar die Hufknorpel angefressen, dann hat man es mit einem Schaden zu thun, dessen Heilung mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist und wobei man unverzüglich einen Thierarzt zu Rathe ziehen muß.

Von dem Verbällen.

Das Verbällen ist eine bei Pferden nicht selten vorkommende Lähmung, welche in einer Entzündung des Hufes, besonders der weichen Theile der Ballen oder Ferse besteht. Pferde mit Platt- und Wollhufen sind diesem Uebel am häufigsten ausgelegt. Anhaltende Märsche auf steinigem oder höckerigem Wege, besonders bei trockenem heißen Wetter oder im Winter bei hartem Frost, zu vieles Auswirken der Hornsohle und zu kurze Hufeisen sind die gewöhnlichsten Ursachen seiner Entstehung.

Geht ein lahmes Pferd, mit dem kurz vorher eine Reise gemacht worden ist, auf weichen Boden besser und weniger schmerzhaft, als auf harten, steinigem Wege, ist dabei der Huf widernatürlich warm und äußert das Pferd beim Zusammendrücken der Ballen des Hufes mit der Hand Schmerzen, so kann man mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß die Lähmung vom Verbällen herrühre. Hiervon muß man sich indessen, durch das Abnehmen des Hufeisens und genauer Untersuchung des Hufes vollkommen zu überzeugen suchen.

Sind beide Vorder- oder beide Hinter- oder alle vier Hufe zugleich davon befallen, so liegt das Pferd fast beständig und beim Stehen heftig es abwechselnd bald den einen, bald den andern Fuß in die Höhe und bezeigt dabei mehr oder weniger Schmerzen.

Ist dieses Uebel neu und nicht sehr bedenkend, so kann die Heilung durch kühlende Umschläge von Lehm und Essig, die man oft erneuert und den ganzen Huf bedecken müssen bald und leicht bewerkstelligen. Ist aber die Entzündung heftiger zugegen oder sie droht trotz der kühlenden Umschläge in Eiterung überzugehen, dann ist in beiden Fällen noch ein operatives Verfahren nöthig, welches man einem herbeigerufenen Thierarzt überlassen muß.

Von der Strahlensäule.

Dieser Schaden besteht darin, daß der Strahl am Hufe mehr oder weniger weich ist und beständig eine stinkende Feuchtigkeit von sich giebt. Durch Unreinlichkeit, besonders durch das Stehen in kothigen, nassen Ställen wird dieses Uebel gewöhnlich hervorgebracht. Ein nicht zu alte Strahlensäule ist durch folgende Verfahren leicht zu beseitigen:

Man schneide vom Strahl alles vorhandene Faule weg, halte den Huf reinlich und trage Sorge, daß das Pferd im Stalle beständig trocken stehe. Dann besuche man den Strahl täglich 2 bis 3 mal mit einem Gemisch, welches aus zwei Loth blauen Vitriol in einem Schoppen Essig aufgelöst, besteht.

Ist aber dieses Uebel schon veraltet, bildet sich auf dem Strahl wohl gar schon Feigwarzen, so daß es in den Strahlentrebs überzugehen droht, dann langt man mit jenem Mittel nicht aus. Ein Thierarzt muß in diesem Falle die fernere Behandlung leiten.

© Molkerei-Gründung auf dem Fürstl. v. Bismarck'schen Stammstutzhöfen Schönhausen a. d. Elbe.

Wie die Presse schon vor Wochen berichtet sollte in Schönhausen a. d. Elbe, dem Stammstutzhöfen Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Bismarck eine Molkerei errichtet werden, und dürfte es weite Kreise interessieren zu erfahren, daß dieses Project jetzt in der That zur Ausführung kommt. Die Molkerei ist eine Genossenschaft Molkerei, an der außer dem Gute Schönhausen die sämtlichen Besitzer daselbst Theil nehmen und welche, von Seiner Durchlaucht ins Leben gerufen, ein erneuter Beweis ist, wie lebhaft sich Se. Durchlaucht für alle mit der Landwirtschaft verbundenen Bestreben, deren Lage zu verbessern, interessiert; denn nicht durch die Betheiligung allein, sondern auch durch die Bereitstellung der Mittel hat Se. Durchlaucht

das Unternehmen thatkräftig gefördert. Die Molkerei wird nach dem Plane des Bergedorfer Eisenwerks gebaut, welches auch die maschinelle Einrichtung, bestehend aus 6 pferd. Dampfmaschine, vorläufig 2 großen Separatoren und allen sonstigen neuesten bewährten Maschinen und Geräthen, liefert, während der Bau dem Herrn Stadtbaumeister Möhle in Rathenow übertragen ist; der Betrieb wird mit 400 Kühen beginnen, die Anlage aber so eingerichtet, daß der Betrieb ohne weiteres auf 600 Kühe erweitert werden kann. Die Gesamtkosten der ganzen Anlage, welche ihrem Zwecke entsprechend in einfacher und würdiger Weise ausgeführt werden soll, dürften sich dem Vernehmen nach auf 40 bis 45,000 Mark stellen. Hoffentlich findet dieses so erfreuliche Vorgehen Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Bismarck auch in weiteren Kreisen der Großgrundbesitzer Nachahmung, an Anlaß dazu wird es in vielen Fällen nicht fehlen!

□ Von der Magdeburger landwirthschaftlichen Ausstellung.

Die diesjährige Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Magdeburg hat wiederum gezeigt, was auf dem Gebiete des AusstellungsweSENS durch umsichtige Leitung und richtige Wahl des Ausstellungsortes geleistet werden kann, und kann die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft mit Stolz auf ihre Magdeburger Ausstellung, welche sowohl hinsichtlich der Beschickung als auch des Besuches alle früheren weit übertroffen hat, zurückblicken. Namentlich haben wir gestaunt über die ungemein reichhaltige Maschinen-Ausstellung, in welcher, da jetzt die rationelle Verwertung der Milch, dieses wichtigen Productes, eine Tagesfrage der Landwirthschaft geworden ist, die Molkerei-Maschinen und -Geräthe einen hervorragenden Platz einnahmen. Hier war es wiederum der geschmackvolle Pavillon des auf dem Gebiete des Molkereiwesens rühmlich bekannten Bergedorfer Eisenwerks, welcher die Aufmerksamkeit der Besucherin herberragendem Maße auf sich zog. Wir sahen hier neben sämmtlichen zum Molkereibetrieb erforderlichen Maschinen und Geräthen eine complete Dampfturbinen-Molkerei, sowie eine Handseparatoren-Molkerei in Betrieb, und war es namentlich erstere, welche den Beifall der zahlreichen Zuschauer fand. Die Vortheile des Dampfturbinen-Separators und Dampfturbinen-Butterfasses sind in der Fachpresse zur Genüge erörtert, und bedarf es nur der Erwähnung, daß durch das einfache Oeffnen des Dampfpentils der direkten Dampfleitung die Inbetriebsetzung erfolgt und die Trommel ihre 6—7000 Touren macht, deren Anzahl man durch einen äußerst einfachen und sicher functionirenden Tourenzähler controlliren kann. Jede Transmission, Riemen, Vorgelege, Schnüre u. werden beim Turbinenbetrieb überflüssig. Man spart Raum, denn der Separator ist ringsum zugänglich; Zeit, denn man braucht kein Lager, Riemen, Transmission u. zu controlliren, und Geld, indem der Maschinist überflüssig wird, man keine Riemen u. anzuschaffen und zu erneuern braucht. Der Hauptvortheil bleibt aber die stets gleichmäßig gute Entrahmung. Mit ein und demselben kleinen Dampfessel, wie man ihn zum Futterdämpfen benutzt, treibt man mit 4 Atmosphären Druck einen Separator und eine Buttermaschine gleichzeitig. Auch der Bergedorfer Baby-Separator (Patent de Baval), 55 l stündlich leistend, und der horizontale Handseparator, 150 l stündlich leistend, fanden ebenso wie der Lactocrit, mit dem man 12 genaue Fettbestimmungen der Milch zu gleicher Zeit ausführen kann, lebhaften Beifall. Die große Einfachheit, absolute Gefahlosigkeit und die geringe Kraftanstrengung, welche zum Betrieb der Handseparatoren nöthig war, überraschte allgemein. Am besten spricht für die Beliebtheit dieser bis jetzt unerreichten Entrahmungsmaschine der Umstand, daß jetzt über 15,000 Separatoren zur allseitigen Zufriedenheit der Besitzer im Betrieb sind. Auch die ausge-

stellten, speciell für den Molkereibetrieb gebauten Dampfmaschinen zeichneten sich aus durch exacte, genaue Arbeit, was besonders für Molkereien von großem Werthe ist, da eine ruhig, gleichmäßig gehende Dampfmaschine die Basis eines jeden Betriebes ist. Außerdem hatten wir Gelegenheit, uns an einem ausgestellten, complete Dampfdresch-Apparat, welche das Werk seit 20 Jahren als Specialität baut, von der soliden und exacten, in allen Theilen sauberen Arbeit zu überzeugen, welche den Ruf des Bergedorfer Eisenwerks, das aus kleinen Anfängen sich zu ansehnlicher Höhe emporgearbeitet hat und jetzt ca. 300 Arbeiter beschäftigt, begründet hat.

Allerlei.

§ Die Ernte ist in vollem Gange und für alle Mühen und Sorgen eines langen Jahres steht jetzt der Landmann vor seines Schweißes Lohn. Wohl gehen schon vom Spätfrühjahr an immer allerlei Hoffnungs- oder Klagelieder durch die Presse, bald gedeiht es hier so recht sichtbarlich gesegnet, bald vernichtet dort ein ungeeignetes Wetter schöne Ausichten, aber das Alles ist unfruchtbarer Conjectur — Zukunftsmusik möchte man sagen — das wirkliche „Ist“ der Rechnung wird erst offenbar, wenn die Ernte geborren. So manche Hoffnung war dann trügerisch, so mancher Schade aber auch überschätzt, und das Fazit, wie wir's in diesem Jahre feststellen können, zeigt sich dann noch als ein mittelgutes. Freilich, wo Wassersnoth, Hagelschlag oder schließlich die Juni-Dürre gewaltet haben, wird es häßlich genug um der harten Arbeit Lohn aussehen. — Und wo auf den Feldern die Sensen klingen und die Garben fallen, da geht eine gar tief einschneidende Veränderung in der landschaftlichen Physiognomie vor sich. Ueppig und voll prangten soeben noch die Flächen, in dem Ehrenmeer wallte und wogte der Wind, durch die Lüfte zog jener eigenartige Duft des reisenden Halmes, da plötzlich sinken die Schwaden und wenn die hochgepackten Fuder heimwärts geschwankt sind, bleibt das leere nackte Stoppelfeld zurück. Welch ein anderer Anblick. Gleich als wäre das Schmuckgewand einer künstlich geputzten Schönen ausgezogen worden und alle Falten, Ecken und Härten eines bisher bewunderten Körpers präsentiren sich dem enttäuschten Auge. In Rissen und Furchen sehen wir wieder unsere alte Mutter-Erde und sie schreiet abermals aus sommerlicher Fülle und Kraft zu herbstlichem Welken. Das Stoppelfeld ist die erste deutliche Mahnung, daß der Vegetationshöhepunkt erreicht ist, daß es von nun an abwärts geht. Doch jedes zu seiner Zeit, zur jetzigen Freude über das Gelingen und wenn sich die Frucht der Ernte erst in kundiger Hand zu all dem Federn gewandelt hat, das heute aus Mehl bereitet wird, schmeckt auch den darob sentimental Bestimmten gar köstlich was heute gemäht wurde und was sie nicht genossen, wenn nicht zu rechter Stunde die scharfe Sense in das Schmuckkleid der Mutter Erde gefaßt wäre.

§ Das Sandbad des Geflügels. Während der kalten, regnerischen und stürmischen Zeit des Jahres, wo das Geflügel sich in das Innere der Wohnungen zurückzieht, nimmt das Ungeziefer desselben vorzugsweise zu. Manche Hühner und Tauben, welche innerlich gesund sind, nehmen dann keine Nahrung zu sich und man entdeckt bei näherer Untersuchung, daß sie von Insecten fast aufgezehrt werden. In der wärmeren Jahreszeit, wo die Vögel sich hauptsächlich im Freien aufhalten, tritt dieser Uebelstand seltener und nur bei einer Beschränkung auf engem Raum hervor. Es fragt sich, welchem Umstande dieser Vorzug zu verdanken ist, da doch die Sommerwärme der Vermehrung der Insecten besonderen Vorschub leisten muß. Die Beobachtung der Vögel während jener Zeit zeigt, daß dieselben mit ungemeiner Vorliebe die Orte aufsuchen, wo sie sich in den Staub einscharen und darin, ähnlich wie die Wasservögel in dem flüssigen Element, ein Bad nehmen können. Sie werfen den Staub sogar

in die Höhe, bedecken ihr ganzes Gefieder damit und suchen ihn durch Sträuben der Federn möglichst unmittelbar an die Haut zu bringen. Nach diesem Staubbade schütteln sie die erdigen Theile und damit zugleich die daran haftenden Insecten wieder ab und bringen endlich nach der Säuberung ihre Deckfedern wieder in den alten Zustand. Während der Periode, wo die Hühner sich ein solches Staubbad nicht verschaffen können, suchen sie in den Ställen jede Gelegenheit zum Ersatz eines solchen auf. Wo irgend eine Ansammlung von Sand stattfindet, benutzen sie denselben, um ihrem Instincte gemäß sich damit zu bestreuen. Ein solches Sandbad ist eine Gesundheitsmaßregel von ganz besonderer Bedeutung. Das Huhn badet sich im Sande, wenn es Reinigung der Haut und Befreiung von Hühnerläusen und Zecken sucht. Es ist deshalb für jeden Geflügelzüchter eine Pflicht, diesem Mittel zum Wohlbefinden des Geflügels durch eine zweckmäßige Anlage von Badepätzen eine erhöhte Wirksamkeit zu geben. Erfahrene Hühnerzüchter bringen eine Mischung von trockener Erde, gestoßenem Coaks und einem geringen Zusatz von Schwefelblüthe in die Geflügelställe, in denen die Hühner dann um den Borrang bei der Benutzung dieses Materials förmlich kämpfen. Im Falle Coaks nicht zu haben ist, benutze man Kalk. Die Bestandtheile eines solchen Erdbades geben, mit den Excrementen der Hühner vermischt, einen sehr werthvollen Dünger, welcher dem Guano ähnliche Wirkungen hervorruft.

§ Vorsicht beim Verfüttern grünen Kartoffelkrautes. Wie vorsichtig man mit Verfütterung grünen Kartoffelkrautes sein muß, beweist ein Fall, den Thierarzt Eggeling beobachtete. An zwei Kühe wurde eine größere Menge frischen Kartoffelkrautes verfüttert. Am Morgen darauf waren beide Thiere unter Symptomen der Vergiftung erkrankt, schreckhaft aufgeregt, eine Kuh hatte förmliche Tobsuchtsanfälle, war am Hintertheile gelähmt, wollte heftig die Augäpfel hin und her, wobei eine Verengerung und Erweiterung der Pupille zu beobachten war; der Puls war zwar der Anzahl der Schläge nach normal, jedoch sehr kräftig; der Pansen war durch Gase aufgetrieben. Die zweite wies geringere Lähmungserscheinungen auf; ihr Gang war schwankend und unsicher; sie knickte häufig mit den Hinterfüßen ein, so daß sie mit dem Fesselgelenk aufstand. Gleiche Symptome der Schreckhaftigkeit und Aufgeregtheit waren wie bei der erstere zu verzeichnen, doch blieb sie bei gutem Appetit und fraß besonders Rübenfutter mit Vorliebe; dieselbe genas auch nach fünf Tagen vollständig. Die erstere mußte trotz reichlicher Gabe von Taurinkaffee und anderen Mitteln schließlich getödtet werden. Besonders bedenklich in gesundheitlicher Beziehung ist die Verfütterung von blühendem und bereits fruchttragendem Kraute, während älteres Kraut weniger nachtheilig zu sein scheint, aber doch immerhin nur in mäßigen Mengen, höchstens bis zu einem Drittel der täglichen Ration, verfüttert werden sollte, und unter dieser Voraussetzung allerdings im Falle von Futtermangel beim Rindvieh eine Aushilfe gewähren könnte; für Schafe scheint das Kartoffelkraut derartige nachtheilige Folgen nicht zu haben.

§ Während der Blüthezeit des wilden Mohnes enthält derselbe in großer Menge ein Gift von scharf betäubender Wirkung, und zwar ist dieselbe in den grünen halbreifen Köpfen in den Monaten Juli und August um so hervortretender. Mit der Samenreife vermindert sich das Quantum der giftigen Substanz wieder und scheint sich dieselbe beim Trocknen der unreifen Pflanzen theilweise zu verlieren. Vergiftungen kommen deshalb gewöhnlich nur im Sommer vor, wenn Klee oder sonstiges Grünfutter, in welchem sich der Klatschmohn in großer Menge vorfindet, den Thieren als Weide eingeräumt oder geschnitten vorgelegt werden. In bedenklichen Fällen äußert sich die Vergiftung durch Tobsucht mit folgenden Krämpfen, es ist diese Krankheitserscheinung der Tollwuth ähnlich.

Wenn nur einmal ein größeres Quantum Platzmohn aufgenommen wurde, so bleibt es wohl bei mäßiger Unruhe und leichter Aufreibung welche Symptome leicht vorübergehen. Wird aber längere Zeit Futter mit geringen Mohnmengen gereicht, so entsteht eine Art chronischer Vergiftung mit Zuckungen am Halse und Kopfe, wobei die Freßlust nicht fehlt; denn die Aufnahme der Mohnpflanzen wird von Wiederkäusern und Schweinen nicht verweigert, sehr selten tritt bei hochgradigen Fällen der tödtliche Ausgang ein; es gelingt gewöhnlich in kürzester Zeit die Thiere durch bloße Gaben von schwarzem Kaffee oder Salmiakgeist in Besserungszustand wieder herzustellen. Der Tod pflegt einzutreten, wenn nach einem kleinen Quantum Mohnpflanzen große Mengen derselben im halbreifen Stadium neben geringen Mengen anderer Futtermittel aufgenommen wurden. In jedem Falle ist bei der Verfütterung von Grünfutter die größte Vorsicht zu beachten, will man das Vieh nicht der Gefahr einer Vergiftung aussetzen, die dann doch nicht in allen Fällen glücklich enden dürfte.

§ Zur Kartoffelkultur. In Frankreich kommt in neuester Zeit ein Verfahren immer mehr in Aufnahme, dem man nachrühmt, daß dadurch nicht nur der Ertrag vermehrt, sondern auch weniger kleine und mehr große und mittelgroße Knollen gewonnen würden. Dasselbe besteht einfach darin, daß um die Mitte Juli die Stengel der Pflanze, wenn sie vollkommen entwickelt sind, niederbeugt und soweit mit der Erde bedeckt werden, daß nur die Spitzen heraussehen. Diese Bedeckung soll dazu dienen, die Saftbewegung in den Stengeln zu mäßigen und mehr auf die Knollen abzuleiten. Das Verfahren soll aber auch sehr wesentlich dazu beitragen, die Erkrankung der Knollen zu verhüten. Wenn sich nämlich bei ungünstiger Witterung der krankmachende Pilz auf dem Kraute ansiedelt, so dienen ihm die aufrechtstehenden Stengel als Leiter, an denen die Sporen durch Regengüsse zu den Knollen hinabgespült werden, was, wenn die Stengel niederbeugt sind, nicht geschehen kann, und die Knollen bleiben dann von dem so manche Kartoffelernte ganz erheblich vermindern Pilz verschont.

§ Boden-Verbesserung durch Erdmischung. In neuerer Zeit hat man vielfach Versuche mit Erdmischungen zur Verbesserung des Bodens angestellt und ist durch die damit erzielten günstigen Erfolge zu der Ansicht gekommen, daß die Verbesserung des Bodens durch Erdmischungen ein wesentlicher, wohl zu beachtender Factor in der neueren Landwirtschaft ist. Die Verbesserung des Thonbodens durch Sand, besonders durch groben und grandigen Sand, wird durch gute Vermischung und Lockerung bewirkt und Beides in vortheilhafter Weise durch Anbau von Hackfrüchten erreicht. Feiner, staubiger Sand ist aber nicht verwendbar, da er bei starkem Regen mit dem Thon sich zusammenbakt und eine die Vegetation hindernde Kruste bildet. Um eine gehörige Vermischung des ausgebrachten Sandes mit dem Thon zu erreichen, empfiehlt es sich, den Acker erst zu pflügen und dann den Sand aufzubringen, hierauf aber mit dem Exstirpator tüchtig durchzuarbeiten und — ohne nochmals zu pflügen — zu säen. Nach der Aberntung findet ein flaches Pflügen statt, das mit jeder Bestellung tiefer erfolgen kann. Die Aufbringung von Schlam aus Schlammfängen ist auch sehr zu empfehlen. Die Verbesserung von Sandboden durch Aufbringung von Lehm und Thon ist ebenfalls anzuwenden, und zwar derart, daß man denselben auf die Stoppel bringt, gut zerkleinert mittelst Klopfen, Walzen und Eggen und dann dem Herbstregen die weitere Auflösung überläßt. Dann wird mittelst Exstirpators die erste Vermengung mit dem Boden vorgenommen und durch leichtes Unterpflügen vervollständigt. Der Anbau von Hackfrüchten im folgenden Frühjahr ist auch hier zu empfehlen. Auf diese einfache Weise läßt sich selbst der leichteste Sandboden verbessern und ertragsfähig machen; da das Verfahren überdies als ein fast kostenloses zu bezeichnen ist, so dürfte ein Versuch damit wohl zu empfehlen sein.

Gemeinnütziges.

* Um Citronen und Pomeranzen auf lange Zeit frisch zu erhalten, löst man Schellack in Weingeist auf und taucht die Früchte in diese Flüssigkeit. Durch den leichten Harzübergang werden sie konservirt und behalten ihren Saft und ihre Aroma. Der Schellack läßt sich, wenn man die Schale benutzen will, durch Kneten der elastischen Frucht in der Hand entfernen, worauf man dieselbe noch mit kaltem Wasser abwäscht.

* Um das Einlaufen von wollenen Hemden, Strümpfen u. beim Waschen zu verhüten, wird empfohlen, das Waschwasser mit Salmiakgeist zu versetzen und nur lauwarm, also nicht heiß zu waschen. Auf 30 Liter Wasser genügen 20 Gramm Salmiakgeist, welcher besonders in ungereinigtem Zustande billig ist. Man erspart die Ausgabe von Seife, da das mit Salmiakgeist versetzte Wasser auch ohne Seife den Schmutz leicht wegnimmt. Das Einlaufen der wollenen Hemden ist ein so großer und kostspieliger Uebelstand, daß dieser Wink gewiß die Beachtung aller Hausfrauen verdient. Selbstverständlich muß der äußerst flüchtige Salmiakgeist bei der Anwendung vollkommen kräftig und nicht etwa verdunstet sein.

Für die Küche.

† Kartoffeln lange gut zu erhalten und vor Keimen zu schützen, wird Verdunkelung der Kellerfenster angerathen, sowie zeitweises Verbrennen von Stangelschwefel bei verschlossenen Kellerfenstern und Thüren. Das Schwefeln in feuchten Kellern empfiehlt sich aus dem Grunde, weil die schwefeliche Säure viel Feuchtigkeit aufsaugt. Sodann müssen aber die Kartoffeln auch nicht auf dem bloßen Kellerboden, sondern auf einer Unterlage von Stroh aufbewahrt werden.

† Birnen aufzubewahren. Gute Tafelbirnen halten sich am besten auf Horben, welche stark mit feinem Stroh belegt sind und in luftigen, aber nicht zu kalten Kammern aufgestellt werden. Man stellt die Birnen nicht zu nahe aneinander, mit der Blüthe nach unten, darauf. Ist der Aufbewahrungsort nicht gegen Frost geschützt, so bedeckt man die Früchte mit einigen Vogen Lösch- oder Filtrirpapier.

† Himbeereffig herzustellen. Himbeereffig mit abgestandenem Wasser vermischt, ist als Getränk für Fieberkranke, falls kein Brustleiden damit verbunden ist, ein ganz unschätzbares Hilfsmittel, was daher von jeder Hausfrau bereitet und für fieberhafte Zustände stets vorräthig gehalten werden sollte. Unter Anderem gab man einem scharlachkranken Kinde Tag und Nacht so viel davon zu trinken, als es verlangte, und nach einigen Tagen hatten sich ohne Arznei die heftigen Fieber gänzlich gelegt und die Krankheit ging gelinde vorüber. Einen guten Himbeer-Effig kann man nach dem folgenden Recepte herstellen: Sechs Liter frisch gestückte Himbeeren werden in einem feineren Topfe, der zu nichts Fettigem gebraucht wurde, zerquetscht, mit zwei Liter Weineffig übergossen und gut zugedeckt acht Tage lang an einen kühlen Ort gestellt, während man täglich umrühren muß. Am achten Tage preßt man die Beeren aus, gießt nach einigen Stunden den Saft klar vom Bodensatz ab, giebt zu jedem Liter desselben 1½ Pfund pulverisirten Zucker, läßt das Ganze in einem Steintopfe unter sorgfältigem Abschäumen aufkochen und gießt es nach dem Abkühlen in sauber gespülte Flaschen oder Medicinläser, welche man versiegelt und aufrechtstehend im Keller aufbewahrt.

Ernte-Berichte.

Ostpreußen. Ueber die Ernteaussichten im Bezirk des Ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralvereins lesen wir in der „Land- und Forstw. Ztg.“ folgendes: Die für den ganzen Vereinsbezirk ermittelten diesjährigen Durchschnittszahlen übertreffen die vorjährigen nur bei Kartoffeln, und erreichen dieselben fast bei Erbsen und Wiesenheu, während die Ernte-

aussichten bei allen anderen Feldfrüchten in erheblichem Maße hinter den vorjährigen Zahlen zurückbleiben. Ferner ergibt diese Zusammenstellung, daß die Ernteaussichten im Durchschnitt des ganzen Bezirks eine Mittelernthe (= 100 gerechnet) bei Kartoffeln um ein Geringes übersteigen, und bei Erbsen fast erreichen, während für Buchweizen fast $\frac{1}{10}$, für Hopfen und Wiesenheu etwas über $\frac{1}{5}$, für Bohnen $\frac{1}{5}$, für Wicken fast $\frac{1}{5}$, für Gerste und Hafer $\frac{1}{4}$, für Roggen etwas über $\frac{1}{3}$, für Weizen und Wiesenheu etwas über $\frac{1}{6}$ für Lupinen $\frac{1}{5}$ in Aussicht stehen, und Raps und Rüben nur etwas mehr als die Hälfte einer Mittelernthe geliefert haben. Die in ein und demselben Kreise oft sehr von einander abweichenden Erntegaben in Bezug auf die zu erwartenden Ernteträge sind bei den Winterjaaten darauf zurückzuführen, daß dieselben in Folge von Nässe im Herbst zum Theil erst spät bestellt werden konnten und deshalb nicht genügend gekräftigt in den Winter kamen. Bieleorts wurde den Roggenfeldern auch die starke Schneedecke verderblich, während endlich im Frühjahr die Entwicklung und Bestockung der Winterjaaten in Folge von Dürre ein mangelhafte war. Die Sommersaaten litten insgesammt durch Dürre, verbunden mit außergewöhnlicher Hitze und zwar in ungemein verschiedenem Grade, je nachdem die betreffenden Ländereien durch Gewitterregen Feuchtigkeit erhielten oder nicht, was zum kleinen Theil in ausreichendem, zum bei weitem größten Theil leider in unzureichendem Maße und theilweise so gut wie gar nicht der Fall war, so daß die Ernteaussichten dieses Jahres im großen ganzen als traurige bezeichnet werden müssen. Es beträgt der Durchschnitt des Jahres 1888 bei Weizen (Winter-) 62 (94), Roggen (Winter-) 68 (85), Gerste (Sommer-) 74 (94), Hafer 77 (97), Erbsen 93 (97), Bohnen (Acker-) 80 (102), Wicken 79 (91), Buchweizen 87 (97), Lupinen 60 (94), Kartoffeln 105 (98), Raps und Rübsen 56 (87), Hopfen 82 (91), Kleeheu 61 (89), Wiesenheu 32 (84).

Westpreußen. Die abgelafene Woche hat uns meist ein recht unbeständiges Wetter gebracht, so daß die weitere Bergung der Ernte auf einzelne schöne Tage beschränkt wurde und man damit nur langsame Fortschritte machen konnte. Am Sonntag fielen, den „W. L. M.“ zufolge, in einem fast 24 Stunden anhaltenden Regen volle 27 mm Wasser hernieder und am Montag folgten noch 4 mm, alles noch auf dem Felde stehende Getreide wurde total durchnäßt und konnte von Einsahren einstweilen keine Rede sein. Nun stieg allerdings der Barometer und am 23. herrschte bei wolkenlosem Himmel ein ziemlich starker Wind, der im Norden unserer Provinz noch fast überall draußen stehende Roggen trocknete also ziemlich schnell und wird nun hoffentlich bald in Sicherheit gebracht werden. Wirklichen Schaden hat derselbe noch nirgends gelitten, wenn auch die Körner in den Aeckern etwas locker sitzen werden und demnach zur Vermeidung starken Ausfallens derselben besondere Vorsicht beim Aufladen zu empfehlen ist. In den südlichen und mittleren Theilen Westpreußens war man mit Einbringen des Roggens schon vor dem großen Regen des 21. fast ziemlich fertig und da bei der kühlen Witterung der letzten Zeit das andere Getreide langsamer reift, ist dieser Regen gerade in eine Pause zwischen Roggen- und Weizenernte gefallen und hat auch dort keinerlei Schaden gemacht; denn die empfindlichste Frucht, Gerste, ist wohl noch nirgend geschnitten. Kartoffeln und Rüben aber werden überall sehr dankbar für diese neuen Niederschläge sein, haben aber nun auch völlig genug und brauchen zur Bildung einer reichlichen Menge von Stärke und Zucker jetzt wieder anhaltend Wärme und Sonnenschein. Ferner wird dies feuchte Wetter das Gedeihen aller Futtergewächse sowie auch das rechtzeitige Garwerden der Brachen kräftig unterstützen und wenn dasselbe auch manche Befürchtungen hervorgerufen und Störungen herbeigeführt hat, so dürfte es doch im allgemeinen bis jetzt nur von Nutzen gewesen sein.

Extra-Beilage zur Altpreussischen Zeitung.

(Redaction, Druck und Verlag von H. Gaary in Gding.)

6. Ziehung der 4. Klasse 180. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 29. Juli 1889, **Donnerstag**.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern
in Parenthese beigelegt.
(Ohne Gewähr.)

4 32 89 346 565 620 59 790 821 33 933 47 1029 [1500] 92 224 375
85 464 519 656 743 68 802 971 88 2106 75 313 16 425 538 55 61 793
3291 330 527 799 872 4113 32 238 389 639 907 5320 513 80 741 50
74 949 6034 172 363 89 448 595 619 74 755 826 923 7471 81 531 90
643 824 [3000] 66 901 18 64 8143 46 250 60 368 95 446 62 80 545 51
656 704 859 995 9086 99 188 366 424 568 738 71 892
10020 30 86 161 206 306 455 226 11060 78 91 108 245
318 21 512 77 624 47 791 945 94 12088 109 326 451 627 710 [5000] 853
[3000] 908 49 13175 232 326 58 62 80 436 50 57 784 856 910 14082
149 520 65 667 798 908 15124 67 220 [5000] 418 668 16057 80 151 99
270 328 41 467 [1500] 520 672 701 31 53 852 969 17238 465 549 921
18077 [3000] 116 228 37 340 46 585 664 87 755 [3000] 857 967 19085
[5000] 96 [15000] 188 257 60 89 339 62 87 694 724 804 908 67
20020 [1500] 83 257 88 317 669 763 805 902 [5000] 32 75 121009 30
44 [5000] 119 207 52 440 56 58 542 89 [15 000] 706 56 969 22011 241
44 398 467 511 687 723 976 81 85 [15000] 23060 62 386 176 206 [30000]
60 434 91 500 18 52 746 868 912 95 24066 141 400 655 725 810 31 38
54 1300 25024 93 [5000] 135 63 [3000] 83 219 [15000] 37 351 441 588
[3000] 720 877 26004 266 87 372 [5000] 256 53 62 611 19 39 725 850 69
918 27005 90 97 109 [3000] 35 265 [15000] 69 79 389 407 [15000] 89 500
7 13 56 89 768 905 [3000] 28342 [5000] 415 533 41 765 88 837 77 936
29076 82 162 260 323 63 485 [5000] 643 743 814 [15000] 970
30009 83 145 56 85 338 92 98 408 25 532 [3000] 36 607 765 802 11
15 60 943 31209 309 96 [30000] 543 614 94 737 87 866 907 77 32085
100 227 81 391 505 852 910 33083 532 91 664 707 53 82 830 85 900
34036 310 96 212 44 62 70 343 429 603 17 [3000] 38 832 35062 130
38 240 310 12 633 772 844 973 36064 186 337 54 66 71 97 426 68 535
66 618 739 74 37052 208 42 65 67 78 309 16 482 557 99 646 720 63
974 35015 372 [3000] 439 597 853 919 62 39055 449 586 703
40039 353 55 421 [30000] 524 33 50 641 [5000] 60 786 41031 149
342 531 95 626 820 [5000] 42139 96 295 97 [15000] 624 747 966 98
43201 61 91 354 631 44015 67 261 [30000] 431 527 [5000] 81 630 53 866
45305 59 425 511 22 62 620 95 765 886 936 46082 214 43 405 31 72
[30000] 85 572 84 617 30 715 47199 360 425 693 764 69 [30000] 99
48041 445 [15000] 97 [30000] 767 823 944 49209 329 93 570 [30000] 616
40 94 783 842 75
50296 357 603 85 90 734 57 82 876 956 51181 [30000] 230 488 90
548 90 52049 176 266 68 701 11 54 65 994 53108 284 758 77 872
932 54017 24 199 205 35 357 [15000] 473 632 790 55002 41 68 97 312
55 442 54 703 61 832 946 74 56024 55 135 313 477 623 31 823 943
759 82 851 57032 164 [3000] 227 405 602 [5000] 87 706 76 823 943
58127 37 48 325 52 419 65 560 769 70 847 962 59049 185 254 346 75
507 45 605 766 861 63 90 966 [30000] 84
60358 94 620 822 [5000] 49 979 61137 62 320 51 420 46 506 49
601 13 14 23 28 768 920 [5000] 62062 155 330 67 529 45 [15000] 700 890
900 10 18 63030 44 49 80 125 364 [30000] 571 642 75 717 805 27 916
64147 95 225 26 59 312 32 441 62 529 61 682 715 29 822 77 65124
65 286 466 79 631 68 769 86 860 83 [3000] 66356 80 95 485 528 858
75 67067 235 64 307 87 490 538 617 18 68005 26 40 72 532 601 988
[3000] 69019 106 243 382 501 613 141 88
70060 84 111 44 [3000] 73 297 417 604 75 [3000] 87 755 71108 218
316 567 667 789 72013 122 96 212 303 426 661 734 73019 196 221
339 [5000] 428 61 631 96 730 [3000] 846 74084 268 90 434 636 54 66
711 860 921 75152 269 [30000] 403 596 631 44 62 917 76057 63 195
331 591 614 94 705 82 87 910 77027 151 423 858 78001 20 147 321
87 490 557 69 [5000] 930 79131 67 69 86 244 89 312 99 470 711 809
965 92
83021 102 29 64 423 29 535 58 [3000] 83 791 873 906 54 57 81038
102 90 214 45 367 72 492 635 37 908 37 59 82011 115 57 78 93 203
51 57 335 60 445 69 670 776 78 838 [3000] 62 83054 60 146 308 40
412 94 609 700 818 45 84003 175 414 790 85003 66 [5000] 157 71 309
40 45 54 84 569 718 840 86130 240 97 383 419 630 35 774 87333
45 541 49 630 923 88024 498 524 62 67 95 749 818 955 89190 230
376 401 547 [5000] 811 31 [5000] 75 911 26
90209 [3000] 13 327 77 501 68 632 703 31 [15000] 865 80 981 91040
208 357 442 70 [10 000] 92 98 512 [5000] 56 609 730 [5000] 801 77 944
92096 144 47 266 864 413 92 873 93 961 93033 112 85 94 [15000] 232

62 372 73 437 [3000] 68 709 852 94257 482 85 803 76 931 55 95001
78 283 311 80 437 652 806 35 964 77 96047 146 243 753 987 97006
20 29 339 688 92 795 96 830 56 69 926 80 98009 38 41 158 [3000] 281
384 406 7 505 941 99052 91 150 [30000] 251 384 438 627 42 921 90
100111 371 524 47 626 46 [3000] 760 833 89 101124 41 395 431 41
516 695 756 889 102016 138 389 501 57 65 67 85 698 99 727 28 55
[5000] 879 900 24 97 103149 89 92 221 63 369 403 64 568 667 [5000]
710 31 807 67 991 104154 426 85 588 698 719 [3000] 56 835 36 29 906
54 105013 [3000] 149 [30000] 809 23 652 717 59 106209 531 54 107025
920 401 510 687 850 900 108087 281 93 404 20 53 54 93 745 804
[15000] 961 109064 68 89 201 77 85 327 74 85 495 529 883 921 46 [3000]
110008 [15000] 27 45 71 140 [10 000] 322 90 52 535 47 51 [15000]
622 29 111125 51 482 507 51 [15000] 72 630 803 55 72 905 43 112105
262 63 93 408 737 828 937 70 [3000] 78 113050 140 328 509 815 32
114242 733 43 876 [3000] 85 959 115060 69 101 481 655 87 93 706 37
90 817 81 [3000] 921 116027 79 104 19 81 264 494 742 69 924 94 117011
12 117 40 296 345 537 74 619 70 812 976 93 [15000] 118138 80 201 326
71 429 68 532 617 93 883 920 119385 415 [30000] 47 91 92 97 776 836
39 76 81 995
120025 50 427 594 869 940 42 121054 108 210 34 53 71 301 465
518 60 67 613 739 66 821 71 905 23 122125 275 442 54 540 46 609 21
769 885 945 123139 83 93 324 441 74 [50000] 95 [15000] 506 34 825
31 [3000] 46 124045 [3000] 251 [30000] 52 355 400 18 769 806 [3000] 16 33
[3000] 48 71 125089 274 73 79 307 21 430 57 84 523 603 754 63 854
65 934 126151 260 99 302 452 [5000] 563 614 706 [15000] 831 85 127031
222 349 434 64 76 83 [5000] 540 741 61 79 918 35 37 45 128289 352 69
410 553 75 [30000] 129043 52 212 309 580 752
130091 297 335 522 25 746 833 131020 47 250 323 [5000] 446 520
69 735 831 919 132159 609 53 59 [30000] 821 990 133068 81 111 55
294 410 63 688 721 94 810 16 60 941 134265 434 50 535 [3000] 678
743 48 807 58 135120 223 67 354 418 563 [5000] 74 858 136004 582
831 54 905 30 137045 152 203 667 76 658 810 903 138166 260 99
401 41 743 886 [30000] 913 32 96 139051 156 236 89 565 647 894
[30000] 978
140027 41 61 123 39 201 32 312 415 81 634 68 794 915 141031 40
327 39 [3000] 91 478 539 932 65 142060 226 69 327 417 51 76 637 831
37 143105 [3000] 25 234 302 11 47 454 90 778 86 803 [15000] 86 902
190 19 51 80 144113 37 67 87 216 491 650 850 145003 137 234 74
300 2 451 547 84 96 97 617 97 716 23 871 916 146025 418 537 55 634
36 52 827 904 147068 122 48 367 78 405 66 529 91 635 953 [3000]
148078 98 184 368 79 505 [15000] 638 753 149266 589 707 876 908
150199 234 555 724 84 944 [10 000] 77 151003 114 20 256 329
502 20 54 80 635 36 748 60 71 876 995 152123 36 235 80 447 86 530
46 64 628 45 875 79 915 43 93 [5000] 153079 87 90 123 290 341 63
443 48 [5000] 63 86 87 97 567 622 88 721 803 30 925 154065 138 214
15657 93 408 17 46 835 967 155041 153 211 340 41 558 621 751 876 [5000]
156257 93 308 28 48 400 579 699 157122 71 84 253 72 354 71 546
672 779 82 853 158019 [5000] 95 259 409 628 981 159003 112 21 238
50 73 392 401 84 503 603 911
160021 90 239 65 589 723 49 82 832 963 [3000] 161092 169 87
216 366 420 52 70 86 552 94 669 85 762 73 809 [15000] 39 971 162068
270 332 40 474 524 627 893 902 44 52 163006 76 119 510 15 604 892
951 55 164051 340 79 476 557 682 839 78 [15000] 933 33 165061 279
[5000] 413 55 87 607 89 [50000] 719 28 61 825 907 39 166013 117 290
400 578 606 59 765 97 167158 286 438 554 60 620 733 39 801 35 941
168049 85 183 222 368 410 568 767 75 93 169184 91 303 407 74 508
614 37 852 354
170037 220 23 374 99 417 97 545 602 37 42 939 44 171014 70
92 107 413 517 577 747 76 864 74 [15000] 172046 102 292 318 454 80
726 879 85 91 910 88 173024 95 177 275 83 394 513 15 82 86 98 680
970 174185 205 374 514 79 645 89 832 175073 129 39 41 211 17 35
331 429 59 [15000] 521 54 605 755 957 [5000] 70 72 176235 45 94 329
40 402 64 531 632 50 776 822 23 903 177116 296 456 70 513 717 75
85 888 [3000] 918 178033 85 130 81 204 6 328 47 427 54 78 [30000]
631 789 956 179219 27 73 98 405 21 56 503 42 604 23 38 768
180012 [3000] 127 91 316 564 850 61 950 84 181202 96 311 36 94
413 74 505 646 97 805 44 51 182008 21 136 224 42 455 569 601 90
752 183043 89 100 92 241 377 515 53 74 613 29 76 83 95 756 98 952
184178 369 76 483 671 768 89 810 89 992 185013 81 212 [30000] 307
[5000] 81 542 644 824 186012 32 72 146 79 86 287 317 30 560 740 61
68 958 187030 33 143 74 278 479 530 36 660 760 853 60 71 966
188077 212 [3000] 60 412 645 628 96 840 189061 125 76 80 215 [3000]
547 79 606 17 741

6. Ziehung der 4. Klasse 180. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 29. Juli 1889, Nachmittags.
 Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern
 in Parenthese beizufügen.
 (Ohne Gewähr.)

330 79 529 [300] 683 791 852 75 97 901 1153 72 277 350 93 427
 30 547 640 44 733 [500] 835 928 2008 114 29 57 358 88 [300] 402 78
 554 83 [3000] 602 717 92 [1500] 808 45 934 3031 101 17 238 348 525
 690 733 51 804 50 94 4023 374 452 650 88 [300] 811 28 946 5123 31
 [500] 444 501 7 44 71 634 762 6049 84 238 51 460 570 735 93 97 960
 96 7043 92 108 58 515 601 722 843 60 990 8069 [300] 244 311 543
 877 9031 143 53 67 247 59 328 450 940 72
 10073 113 527 72 260 382 750 87 861 942 11013 63 120 21 202 87
 91 326 426 58 508 613 45 97 787 845 905 90 12069 80 421 [1500] 29
 568 773 13004 58 185 226 94 339 416 18 20 92 607 931 45 14174 86
 217 86 435 36 521 936 38 74 [15000] 94 15018 38 52 69 95 156 309
 431 749 920 16079 268 431 78 643 761 79 80 958 78 17020 72 126
 37 86 [1500] 802 432 71 59 872 [3000] 937 18420 37 60 [500] 584
 759 820 19040 346 [3000] 460 75 584 665 799 803 907 49 54
 20087 94 566 71 694 774 809 99 937 21000 91 109 13 61 87 93
 375 [500] 77 [1500] 597 615 57 702 24 825 49 [500] 902 [500] 22022
 150 203 54 521 36 69 619 828 81 [300] 998 23199 310 509 24 25 86 97
 603 [500] 718 91 827 60 920 51 94 24079 341 408 24 650 25160 235
 92 427 70 521 67 725 955 26226 88 419 525 47 [1500] 667 905 27044
 46 202 318 924 45 64 28155 59 294 376 437 42 46 81 527 65 86 649
 93 731 820 32 69 29024 122 247 427 88 677 795 956 91
 30031 67 89 110 33 232 [300] 343 692 701 40 823 74 [1500] 95 31070
 160 880 427 45 553 67 70 80 734 873 925 32146 50 [1500] 85 292 300
 9 23 511 39 45 74 870 988 90 33019 120 91 355 99 459 615 717 849
 910 55 34149 84 335 86 493 526 59 72 694 [300] 712 53 [1500] 840 45
 89 909 35025 [300] 58 189 96 [3000] 303 665 81 91 730 939 98 30162
 210 18 69 340 424 52 617 28 37259 498 [1500] 566 85 749 81 [300]
 941 38010 35 141 389 734 801 960 89 [1500] 39137 399 447 59 99 544
 611 755 66 75
 40074 148 261 363 418 563 [300] 625 61 705 76 838 995 41034 48
 152 220 38 60 373 528 60 766 99 42012 157 590 655 745 48 835 930
 [3000] 43232 604 57 80 44185 93 231 379 89 438 621 23 [3000] 725
 912 26 45203 401 72 82 536 71 969 46140 59 92 201 62 437 44 539
 65 636 47085 262 316 21 91 421 65 681 728 850 64 907 62 66 48108
 33 38 73 213 32 46 615 17 717 899 930 48 49108 51 300 511 61 627
 874 97 942 72
 50063 201 336 40 584 638 858 84 51070 434 506 81 717 58 68
 863 73 954 95 52105 8 75 222 39 97 408 596 62 92 706 920 53050
 159 78 417 71 [3000] 612 54460 518 601 [300] 50 710 818 21 55035
 127 [1500] 378 95 460 601 27 99 720 828 82 994 56843 57024 143
 97 231 300 83 528 895 58110 15 45 84 330 44 815 947 59 59021 114
 90 267 [300] 352 536 619 717 31 69
 60051 [500] 225 446 526 609 737 39 844 51 937 89 61060 191 214
 66 416 515 615 91 824 51 917 64 [5000] 82 62063 489 51 93 606 763
 63014 191 221 761 64087 [500] 207 43 62 94 483 [3000] 716 843 63
 967 89 65040 138 269 330 432 36 673 745 78 83 [500] 842 85 984 89
 66046 103 15 226 89 345 483 690 754 61 90 931 67260 313 23 455 662
 90 915 68013 161 [500] 290 300 [300] 93 [3000] 414 571 651 [500] 728
 808 69258 147 78 973
 70238 334 69 406 10 55 733 891 92 913 51 71505 [300] 45 [300] 90 691
 [1500] 740 820 69 927 72221 63 309 [300] 469 649 757 834 49 52 56 977
 73043 72 100 18 263 324 46 69 560 80 606 39 74072 127 267 91 580
 628 65 857 956 75008 56 98 182 216 74 360 498 606 29 67 888 920 23
 44 65 76155 [3000] 216 83 393 437 608 95 814 944 77093 192 217 75
 96 318 426 645 74 844 984 78027 209 371 478 560 77 712 36 818 94
 912 81 79004 265 320 66 639 41 58 77 [300] 773 843 78 961 [300] 89 97
 80035 294 799 812 88 932 80 81197 243 61 82 354 417 22 711 915
 58 82180 271 96 308 68 519 38 63 70 674 769 849 91 922 29 83076
 199 250 386 454 681 724 25 [500] 85 87 980 93 84049 80 99 488 806
 25 77 85069 134 70 333 70 528 [300] 52 95 639 97 735 881 86060 57
 119 62 68 75 221 83 348 95 583 95 98 643 877 928 30 51 76 82747 401
 523 65 77 627 89 784 809 28 49 [300] 922 41 64 [500] 88000 222 93
 312 580 837 926 89014 71 85 149 603 81 819 52 [3000] 62 85
 90038 81 122 92 295 [3000] 421 95 [500] 642 745 [1500] 70 866 910
 13 91086 210 17 30 326 433 95 690 797 943 92055 172 225 [300] 327
 54 429 538 68 657 63 800 981 98039 48 160 221 320 400 4 67 75 760

825 907 94037 90 124 239 325 575 610 [300] 29 820 24 70 979
 95072 180 200 67 71 305 400 12 899 944 96005 606 44 799 896 929
 39 79 [500] 97229 86 87 434 799 824 52 935 98016 155 60 79 [300]
 342 435 43 45 [500] 575 763 820 86 87 99057 93 154 433 528 58 611
 740 63 23 48 94 [600]
 100063 396 554 785 925 41 101255 356 485 579 913 84 102025
 403 6 29 500 [300] 6 14 50 62 98 619 22 23 24 806 96 919 103054 219
 89 395 407 519 43 619 26 93 733 850 984 104070 99 104 8 [300] 211
 18 21 99 364 66 525 86 612 32 52 84 814 71 94 987 105056 110 271
 312 43 464 533 625 53 748 85 106046 306 57 61 91 410 41 599 604 26
 [500] 445 828 901 3 107226 339 478 562 609 756 108108 77 [3000]
 203 364 78 [3000] 499 646 732 78 932 109037 98 187 441 99 584 616
 [500] 833 975 76
 110003 124 222 87 315 65 69 412 28 94 548 94 655 768 111104 226
 455 85 522 620 828 964 112054 149 [1500] 68 76 88 265 75 478 509 76
 646 49 96 729 53 73 85 822 31 972 85 113021 262 352 60 539 [1500]
 699 [3000] 711 908 114020 163 [3000] 271 324 52 487 531 626 115032
 142 205 32 352 452 [300] 510 87 620 915 40 116195 238 302 4 55 57
 402 40 652 74 712 88 837 117066 83 167 252 [300] 308 [500] 27 477
 [1500] 735 824 [5000] 118426 534 47 95 645 [3000] 716 77 811 89 119026
 121 44 288 311 539 615 733 74 824 29 973 86
 120137 80 201 474 514 83 693 753 823 74 920 37 44 121067 81
 127 213 [300] 32 434 509 28 732 72 804 122116 36 59 286 93 [3000]
 453 78 655 900 91 123064 73 153 250 468 507 736 47 833 [3000] 55
 63 69 928 124024 68 329 443 682 808 23 85 86 125045 63 175 86
 247 323 52 57 493 505 622 712 815 949 99 126483 514 69 818 [300]
 20 96 127590 602 927 65 128034 [300] 73 169 419 45 514 82 720 70
 809 912 26 45 129034 48 64 158 200 93 [500] 354 444 593 672 75 921
 130008 17 69 219 84 365 77 603 42 638 709 81 131039 163 289
 95 339 97 440 508 52 601 93 794 132113 45 65 [500] 80 240 59 478
 [1500] 133172 [300] 362 677 814 85 940 [300] 134154 236 49 60
 339 427 76 87 562 704 851 [300] 902 36 135050 51 252 446 703 13 30
 58 [1500] 905 96 136067 176 353 453 544 [1500] 53 69 83 702 21 962
 137124 98 [1500] 421 55 502 35 [3000] 832 995 138080 101 24 38 90
 220 25 63 352 642 [1500] 68 776 91 855 139099 183 214 322 598
 860 935
 140072 143 53 [3000] 223 323 434 37 75 574 [1500] 99 696 731
 [1500] 863 902 7 45 82 141075 342 458 557 66 616 [300] 757 829 978
 142040 150 64 290 [300] 470 543 632 33 893 143091 208 84 339 445
 522 52 59 606 15 72 746 825 144013 250 488 638 885 95 145036 84
 305 672 74 732 827 [1500] 60 74 911 [500] 146246 333 433 958 93
 147195 250 55 498 572 677 733 39 805 928 [500] 43 148024 52 154
 283 319 [1500] 24 75 467 506 774 910 75 99 149047 44 148060 241 337
 50 86 404 580 656 720 883 944
 150162 238 57 325 66 468 82 88 519 98 638 974 151035 100 352
 434 619 721 809 152201 351 493 797 942 153067 103 564 705 44 952
 154083 87 149 239 83 342 47 62 [300] 566 [10000] 80 643 76 940 85
 95 155076 122 45 275 [1500] 349 59 94 644 757 914 66 156080 312
 446 81 [3000] 83 508 700 839 77 908 27 31 157063 264 475 89 612 50
 68 735 48 975 80 84 158074 147 203 8 38 82 350 486 590 97 624 720
 900 33 72 159039 171 75 298 312 63 440 55 612 92 805 38 [300] 94
 160333 47 82 429 42 570 91 602 94 740 85 812 88 161101 389
 435 551 631 631 35 62 964 69 162176 202 403 73 610 786 95 895
 163173 76 310 [500] 405 533 651 94 755 [300] 97 11 164138 71 83 351
 595 611 59 89 97 [300] 875 84 [300] 92 934 165060 132 223 412 527
 63 619 49 96 705 32 842 935 166046 65 [500] 336 42 463 546 636
 736 46 863 917 167049 63 [300] 213 471 85 539 781 897 168107 32
 505 28 795 900 18 169053 66 138 263 394 97 807 912 64
 170178 238 45 424 49 67 589 687 90 721 47 806 960 171015 83
 136 90 210 20 308 599 756 172112 216 78 83 365 41 83 541 [300] 49
 64 75 612 64 872 981 173019 74 202 312 502 651 70 732 47 59
 174048 51 139 260 573 88 [500] 687 963 175026 74 [300] 83 241 79
 353 55 81 92 524 40 98 632 796 176063 114 [500] 472 617 770 [3000]
 78 905 177216 574 701 19 20 843 90 178216 23 36 353 424 26 532
 [500] 600 53 734 956 179000 3 217 91 328 403 549 55 74 610 735 805
 180015 209 [3000] 349 406 48 98 509 626 85 [500] 708 24 46 97
 806 63 181002 56 82 135 87 214 321 415 31 895 182015 295 344 91
 96 469 998 183173 223 27 304 496 [500] 535 63 737 803 55 184322
 [300] 67 93 471 77 503 40 612 34 55 735 66 982 185053 274 416 17
 566 [3000] 615 78 706 87 804 14 [300] 68 70 186142 211 26 431 49 62
 584 620 726 904 45 76 94 187031 53 [300] 509 798 801 188052 129
 47 54 374 622 720 876 957 189108 223 410 41 640 93 703 42 816 23
 84 911